

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

196 (23.8.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieger keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 196

Mittwoch, 23. August 1939

111. Jahrgang

Schiffbruch der Westmächte

Der Führer zerbrach durch den Nichtangriffspakt mit Moskau die Pläne der Einkreiser — Für Paris und London beginnt ein diplomatischer Nervenkrieg — Völlige Ratlosigkeit in Polen — Rumänien spielt den Unschuldigen

Abflug von Ribbentrop nach Moskau.

Berlin, 22. Aug. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ am Dienstagabend gegen 21 Uhr mit dem Condor-Flugzeug „Grenzmark“ die Reichshauptstadt, um sich nach Moskau zu begeben. Der Reichsaußenminister wird in Königsberg zwischenlanden und den Flug am Mittwoch fortsetzen. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär Gens, der Chef des Protokolls Gesander von Dörnberg, Gesandter Schmidt, die Vortr. Legationsräte Schnurre und Hende, sowie die Mitglieder des persönlichen Stabes.

Zwischenlandung von Ribbentrop in Königsberg.

Königsberg, 23. Aug. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf auf seinem Fluge nach Moskau mit den Herren seiner Begleitung mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark“ am Dienstag gegen 23.30 Uhr auf dem Flugplatz Königsberg ein. Der Reichsminister begab sich anschließend in das Parkhotel.

Der Reichsaußenminister nach Moskau weitergeflogen.

Königsberg, 23. Aug. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat mit dem vom Flugkapitän des Führers, H-Oberführer Baur, geleiteten Sonderflugzeug Königsberg um 7.10 Uhr zum Weiterflug nach Moskau verlassen.

Französischer Ministerrat tritt Donnerstag erneut zusammen.

Paris, 22. Aug. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier trat am Dienstag der Kabinettsrat zusammen, um über die internationale Lage zu beraten. Ueber das Ergebnis der Beratungen wurden keinerlei positive Mitteilungen gemacht. Am morgigen Donnerstag findet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat im Elysee statt.

Parlament tagt wieder.

London, 22. Aug. Am Dienstag trat, wie bereits gemeldet, das englische Kabinett zusammen und beriet etwa drei Stunden über die allgemeine Lage. Es wurde bekannt gegeben, daß das

Parlament für kommenden Donnerstag zu einer Sitzung einberufen werde.

Polens Botschafter in USA sucht Rat.

Washington, 22. Aug. Der hiesige polnische Botschafter Potocki sprach heute im Staatsdepartement vor und erörterte in Abwesenheit des erst am Mittwoch aus dem Urlaub zurückkehrenden Außenministers Hull mit Unterstaatssekretär Welles die durch die Ankündigung des deutsch-sowjetrischen Pakttes geschaffene Lage.

Die italienische Abendpresse über die Niederlage der Einkreisungsbündler.

Mailand, 22. Aug. Dem bevorstehenden Abschluß eines deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspakttes widmen die italienischen Abendblätter die ersten Kommentare, indem sie den Erfolg der Achse und die Bestürzung in Frankreich und Großbritannien hervorheben.

Das Abendblatt „Era“ schreibt, die Verwunderung und Verzweiflung der westlichen Demokratien sei voll am Platze, denn ihr Mißerfolg sei unbeschreiblich und vollständig. Es handele sich um einen neuen umwälzenden Erfolg der Achse und des Stahlpakttes. Das Prestige in Frankreich und Großbritannien habe einen tödlichen Schlag erlitten. Der Traum einer Erdregierung der autoritären Mächte mit einem Bloch zwischen Polen, Sowjetrußland, Rumänien, der Türkei, Griechenland, Frankreich und England sei endgültig zunichte gemacht. Für die großen Demokratien bedeute das eine Katastrophe. Italien begrüße mit Befriedigung die neue Lage, die sich in Europa und auch der Welt entwicke. Die Revision des Versailler Diktates werde weitergehen. Alle Anstrengungen, die ungerechten Eroberungen zu verteidigen, seien daher vergeblich.

„Der beste Lohn für die ständigen Friedensbemühungen Deutschlands.“ — Die Aufnahme in Spanien.

Madrid, 23. Aug. Die Madrider Abendpresse bringt seitens lange Berichte über den Eindruck, den die Nachricht vom bevorstehenden Abschluß eines deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspakttes in aller Welt gemacht hat. Uebereinstimmend sprechen

die Zeitungen von einem gewaltigen Sieg der deutschen Diplomatie und einem „jämmerlichen Zusammenbruch der demokratischen Einkreisungspolitik“. „Alcazar“ schreibt, der jetzige Erfolg sei der beste Lohn für die ständigen Friedensbemühungen Deutschlands. „Informaciones“ hebt hervor, daß mit einem Schlags das ganze Gebäude der englischen „Garantien“ zusammengeklüppelt sei.

„Deutschlands Triumph über die Westmächte.“

Kopenhagen, 22. Aug. Auch in der Kopenhagener Abendpresse ist der bevorstehende Abschluß des deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspakttes das große alles andere überschattende Thema. „Berlingske Aftenavis“ überschreibt die Titelseite: „Deutschlands Triumph über die Westmächte“. — „Mit einem Schlags die gesamte europäische Lage geändert“. Im Leitartikel wird festgehalten, daß die ganze Ostfront von der Dnieper und weiter südlich bis zu den Karpaten nun ihren bisherigen Charakter ändern würde. Deutschland habe jetzt freie Hand im Osten. Die große Bedeutung des Pakttes bestehe darin, daß Deutschland und Sowjetrußland, wie am Ende des 18. Jahrhunderts, Polen vor die Existenzfrage stellen würden. Die polnische Regierung stehe vor schicksalsschweren Entscheidungen.

Rumänien hat die Sprache verloren.

Bukarest, 22. Aug. Kaft ungläublich ist der Eindruck, den der deutsch-sowjetrische Nichtangriffspakt in Rumänien gemacht hat. Einstweilen hat man die Sprache verloren. Amtliche Stellen weigern sich, Erklärungen abzugeben, da die Folgen dieses Ereignisses unübersehbar seien. Die Presse bringt Riesenschlagzeilen und die Menschen verschlingen die Nachrichten. Auf allen Lippen schwebt die Frage: „Was geschieht jetzt mit Polen? In Gesprächen weist man immer wieder darauf hin, daß Rumänien im deutsch-polnischen Konflikt eine korrekte Haltung eingenommen habe und nicht als Bundesgenosse Polens zu betrachten sei. Diese Stellungnahme beweist, wie froh man bei seiner „Neutralitätspolitik“ ist. Die in allerjüngster Zeit erfolgte Schwankung zu den Westmächten möchte man jetzt gern ungeschehen machen. Groß ist der Astenjammer bei den rumänischen Anhängern der Einkreisungspolitik. Sie sehen ihre Felle davonschwimmen und wissen sich keinen Rat.

Die rumänische Nachmittagspresse führt rund um die Auslandsmeldungen einen Eieranz auf, um so etwas wie Kommentare zu haben. Wie stets wird auf die Stichworte aus Paris und London gewartet. Da diese ausbleiben oder unbrauchbar sind, weiß die rumänische Presse nichts Wesentliches zu sagen. „Somnalul“ spricht von dem enormen Ueberraschungseffekt. Eine einzige Macht, die um jeden Preis den Krieg herbeiführen, so schreibt die Zeitung „Porunca Bremei“, habe jetzt die Schlacht verloren — Jnda, Hitlers Politik sei genial. Er sei die epokale Figur unseres Zeitalters. Das halbamtliche Blatt „Independenta Roumaine“ sieht die Chancen einer europäischen Entspannung beträchtlich vermindert.

Sensation auch für die Türkei.

Istanbul, 23. Aug. In der letzten Zeit hat keine Nachricht in den politischen Kreisen der Türkei eine derart sensationelle Wirkung hervorgerufen, wie die von der Kette des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau. Diese bildet den ausschließlichen Gesprächsstoff der diplomatischen und politischen Kreise. In den Redaktionen der Istanbuler Zeitungen, die die bisherigen politischen Beziehungen zwischen Berlin und Moskau als eine unveränderliche feste Größe einkalkuliert hatten, herrscht grobe Aufregung. Man gibt zu, daß der größte Schlag der englisch-französischen Einkreisungspolitik zugefügt worden ist.

Ein Ereignis von umwälzender internationaler Bedeutung. USA-Presse im Zeichen des deutsch-sowjetrischen Pakttes.

New York, 23. Aug. Die gesamte USA-Presse bewertet in spaltenlangen Berichten den bevorstehenden Abschluß des deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspakttes als ein Ereignis von umwälzender internationaler Bedeutung mit vorläufig noch unabherrschbaren Folgen. Washingtoner Amtskreise dagegen verhalten sich nach in New York vorliegenden inoffiziösen Auslassungen, die Tragweite eines solchen Abkommens zu bagatelisieren.

„New York World Telegraph“ und andere Blätter erklären, daß die Westmächte den schwersten Schlag seit Beginn des Nervenkrieges gegen Hitler erhalten hätten. England habe monatelang mit dem Hut in der Hand Moskau beschworen, einen Militärpakt abzuschließen. Weiter heißt es, schon Bismarck habe Rußland als ein Land erkannt, das Deutschland natürlich ergänze. Die „New Yorker Staatszeitung“ bemerkt, Deutschland habe in einem Konflikt, der Europa an den Rand des Abgrundes zu führen drohte, einen Sieg errungen, dessen

Wie lange noch Polenterror gegen Deutsche?

Die Brutalitäten gehen weiter

Stettin, 23. Aug. Wie der nach Polen entsandte Sonderberichterstatter des „Stettiner Generalanzeigers“ aus Bromberg meldet, ereignete sich in der Nähe von Labischin im Regengebiet eine neue Bahnstrecke polnischer Aufständischer. In der Nacht zum 22. August verübte eine Gruppe schwerbewaffneter Polen einen zweifelslos vorbereiteten Ueberfall auf das einlam gelegene Anwesen des Volksdeutschen Christian Malzek, der den polnischen Chauvinisten als deutschbewußter Mann bekannt und verhasst war.

Kurz nach 22 Uhr wurde Malzek durch laute Geräusche vor dem Hause aufmerksam gemacht und ging vor die Tür, um festzustellen, was los war. Am gleichen Augenblick trafen mehrere Schüsse, die den Volksdeutschen niederstreckten. Wie eine wilde Horde stürmten die Banditen dann in das Haus, wo sie die Frau Malzeks und den 13-jährigen Sohn antraten. Auch der Sohn erhielt zwei tödliche Schüsse und brach zusammen. Die Mutter, die sich auf dem Boden Liegenden warf, wurde von der entmenschten Horde mit einer Mistgabel so schwer verletzt, daß sie ebenfalls starb.

Eine Verwandte Malzeks, die 51-jährige Marie Slowak, die sich in der nebenan liegenden Küche befand, konnte, während die Aufständischen im Wohnzimmer alle Schränke durchwühlten und die Möbel in sinnloser Wut zerstörten, durch den Garten in den Wald flüchten. Kurze Zeit darauf schlug aus dem Dach des Hauses eine Flamme und bald brannte das ganze Anwesen. Die Nordbrenner entfernten sich in der Richtung auf Schubin. Der Volksdeutsche in der Umgebung von Labischin hat sich wegen dieses verbrecherischen Feuerüberfalls eine ungeheure Rache bemächtigt.

Polnische Zollinspektoren bewaffnen Polen in Danzig. Warschauer Regierung kompromittiert.

Danzig, 22. Aug. Die Danziger Polizei hat eine umfangreiche Bewaffnung von in Danzig lebenden Polen, namentlich von Eisenbahnern, aufgedeckt. Dabei stellte es sich heraus, daß

es auch in diesem Falle wieder polnische Zollinspektoren gewesen sind, die ihre Stellung zu dieser außerordentlich schwerwiegenden, gegen die Sicherheit Danzigs gerichteten Maßnahme ausgenutzt haben.

Bei einer aus einem anderen Grunde erfolgten Verhaftung des polnischen Krankenhäusers Karzewski in Danzig wurde bei diesem eine Pistole gefunden, über deren Besitz der Pole zunächst ausweichende Angaben machte. Dann jedoch bequimte er sich zu einer eingehenden Darstellung. Danach hat der polnische Zollinspektor Bojchmann zusammen mit weiteren Zollinspektoren an im Gebiet der freien Stadt Danzig lebende Polen Waffen ausgegeben. Bojchmann äußerte sich Karzewski gegenüber, daß alle für Terroraktionen in Frage kommenden Polen in Danzig mit Waffen versehen werden sollten, da man — wenn es in Danzig losgehe — jeden Mann brauche, um die Bevölkerung unter Terror zu setzen. Karzewski stellte bei der Auslieferung der Waffe fest, daß Bojchmann einen ganzen Koffer voll Pistolen und Munitionstreifen neben seinem Tisch stehen hatte.

Die Polen beim Bunkerbau

Fieberhafte militärische Vorbereitungen im Grenzgebiet. Schneidemühl, 22. Aug. Die Polen setzen in überstürzter Hast ihre militärischen Vorbereitungen im Grenzgebiet fort. Bei den Gutsbesitzern Kodel in Koitau, Kreis Wirzib, und Landgraf in Stradow, Kreis Schubin, ist polnisches Militär damit beschäftigt, in den Gärten Bunker anzulegen. Den Besitzern wurde das Betreten der Gärten verboten. Bei Neueinrichtungen stellt der Befehlshaber der Truppen stets folgende zwei Fragen: 1. Wo ist das Radio? 2. Wo wohnen die Führer der Jungpolnischen Partei?

In Raten und anderen Orten längs der Neke sind Pionierkommandos eingetroffen, die den Auftrag haben, im Ernstfall die Schleusen zu öffnen, damit die Neke niederer überschwemmt wird. Der volksdeutsche Arzt Kadzjewski aus Kolmar mußte mit seinem Schwefelknab binnen einer Stunde zugunsten des Militärs sein Krankenhaus räumen.

Auswirkungen auf das künftige Menschheitsgeschick überhaupt nicht zu ermessen seien. Die Ankündigung des Vertragsabschlusses sei eine Garantie gegen einen bewaffneten Konflikt in Europa.

Außerdem schildert der Londoner Korrespondent des „Newport Journal American“ die völlige Fassungslosigkeit zweier britischer Kabinettsmitglieder, die der Korrespondent sofort nach Bekanntwerden der Paktankündigung anrief.

Königliches Bemühen der Polen, plötzlich die Rolle eines nicht interessierten Beobachters zu spielen.

Warschau, 22. Aug. Die polnische Presse zeigt gegenüber der Ankündigung des deutsch-sowjetischen Paktes noch immer eine völlige Ratlosigkeit. Meist wagen es die Blätter nicht, eine eigene polnische Meldung zu bringen, sondern kopieren Nachrichten aus London und Paris.

Ausführlich nimmt zu dem Problem ein Artikel der „Astragal-Agentur“ Stellung, dem diese der Regierung sehr nahestehende Agentur sich von einem „herorragenden Kenner“ der Sowjetpolitik hat schreiben lassen.

In dieser Arbeit heißt es, daß Polen über die Rolle der Sowjets und ihre „byzantinische Politik“ immer gut unterrichtet gewesen sei.

Es wäre auch für niemand ein Geheimnis, daß Polen einen „gleichgültigen Standpunkt“ gegenüber den Projekten eingenommen habe, mit Sowjetrußland ein Abkommen über gegenseitige Hilfe abzuschließen.

Polen habe auch nicht an den diplomatischen und militärischen Verhandlungen der Westmächte in Moskau teilgenommen und ihnen niemals (?) große Bedeutung beigemessen.

(Das Blatt verweist dabei auf die Erwähnung, daß vor Beginn der Verhandlungen die polnische Presse mehr als einmal verteidigt oder offen zum Ausdruck brachte, daß man eine Einladung, auch nach Moskau zu kommen, freudig begrüßen würde.)

„Aufrichtig gesagt“, so heißt es in dem Astra-Artikel, habe Polen auch nicht den Eindruck gehabt, daß diese Verhandlungen durch ein positives Ergebnis gekrönt sein könnten.

(Während der Dauer der Verhandlungen ist allerdings niemals ein solches Urteil in der polnischen Öffentlichkeit zu hören gewesen.)

Tapfere Tat eines 11jährigen deutschen Jungen.

Mit 6 Monate altem Kind vor den Polen über die Grenze geflohen.

Kattowitz, 22. Aug. Eine erschütternde Szene spielte sich am Dienstag im Grenzabschnitt Ruda-Hindenburg ab. Ueber die grüne Grenze kam aus Polen ein 11jähriger deutscher Junge, der in seinem Arm ein sechs Monate altes Kind trug.

Erster deutscher Vernetzttag. Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsführers, Staatsrat Dr. Conti, findet vom 23. bis 24. September in Berlin der erste deutsche Vernetzttag des NSD-Verbands und der Reichsärztekammer statt.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

54] So verlief denn alles glatt. Er gab gern seine Zustimmung, und in den späten Abendstunden verließ Herbert mit seiner Schwester den Hof als ein glücklicher Mensch.

Nicht ganz so glücklich, aber immerhin als ein Gesehender, kehrte Fritz Lamten zurück. Seine Mutter hatte in den wenigen Tagen alles getan, was in ihren Kräften stand, um ihm die veränderte Einstellung zu Heide zu erleichtern.

Auf sein künftiges Schaffen freute er sich ungemein. Hof Imholte, mit dem er schon ganz und gar verwachsen war, sollte nun für immer seine Heimat sein.

Wunderbar und zuerst kaum faßbar war auch der Gedanke, daß er nun einen Vater hatte, den er lieben und achten konnte.

Auch sonst war Fritz nicht untätig gewesen; es galt ja noch die Rechnung mit Thielke zu begleichen. Für einen Tag wollte er am Geburtsort der Großmutter Lamten und vergewisserte sich, daß nicht die geringsten Anzeichen für eine Geisteskrankheit in der Familie vorhanden waren.

So kam es denn, daß Georg Thielke eines Tages ein

amtliches Schreiben vom Schiedsgericht erhielt. Er wurde darin aufgefordert, an einem bestimmten Tage zur Verhandlung zu erscheinen, da eine Anklage wegen böswilliger Verleumdung gegen ihn vorliege.

Er war zuerst vollkommen verblüfft. Alles andere hatte er erwartet, nur das nicht. Er kannte Fritz Lamten doch schon seit seiner Kindheit.

Thielke erschien, mit einer gehörigen Portion Frechheit gewappnet, vor dem Schiedsrichter. Hier wartete seiner eine neue Überraschung, als er von Fritz Lamten planvollen Maßnahmen erfuhr.

Thielke wurde verurteilt, einen Widerruf in der Zeitung zu veröffentlichen und als Sühne fünfzig Mark an das Winterhilfswerk zu zahlen.

Es gab noch einmal Aufregung und viel Gesprächsstoff in der Gemeinde, als die Chronenklärung in der Zeitung stand.

Die meisten Leute rückten deutlich von Thielke ab und erklärten, sie hätten den Quatsch ohnehin nicht geglaubt.

Bei nächster Gelegenheit zu verlassen.

Danzigs Parole heißt: „Deutschland“

Der Feldruf: „Adolf Hitler!“ — Reichsminister Dr. Frank und Seyß-Inquart sowie Reichsleiter Bouhler sprachen in Danzig

Danzig, 22. Aug. Am Dienstag wurde im großen Saal des Kurhauses in Zoppot die Sitzung deutscher Rechtswahrer eröffnet. Gauleiter Forst er eröffnete die Tagung und erklärte, die Danziger Bevölkerung freue sich über den Besuch der Gäste aus dem Reich.

Dann nahm Reichsleiter

Reichsminister Dr. Frank

das Wort. Ueber diesem Schulungslehrgang habe leuchtend die Parole „Deutschland!“ und das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit, Ehre und Wiedergutmachung zu stehen.

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

gebietes in das deutsche Reichsgebiet würde keine Verletzung der polnischen Rechtshoheit bedeuten.

5. Die Danziger Bevölkerung bekennt sich zur deutschen Reichsgemeinschaft und hat damit schon längst die Entscheidung über ihre rechtliche Zugehörigkeit zum Deutschen Reich getroffen.

Reichsminister Dr. Frank widerlegte dann im einzelnen die von englischen oder sonstigen beruhsmäßig deutschfeindlichen „Fackel“ zur Danziger Frage vorgebrachten rechtlichen „Argumente“ und schloß: „In Danzig wird das deutsche Recht liegen, wie es in Köln, in Wien, in Reichenberg, in Prag und in Metz bereits gesetzt hat; und der Führer wird durch die Durchsetzung dieses deutschen, in Versailles so furchtbar vergewaltigten Rechtes die Möglichkeit der Anbahnung einer Reichsgemeinschaft aller friedlichen Nationen schaffen und so die Gefahren eines Krieges beseitigen, der die Kultur Europas vernichten würde.“

Nachdem der Reichsminister, der während seiner Rede immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen wurde, unter höchster Begeisterung der Zuhörer geendet hatte, sprach der Gauleiter der NSD, Staatssekretär Bouhler. Er übermittelte den Gruß des Auslandsdeutschtums an Danzig und versicherte, daß die Auslandsdeutschen in diesen Tagen und Wochen in Danzig sind.

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt.“

(Fortsetzung folgt)

Seines Waters Frau

Roman von
Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtschutz:
Königsbrück (Bez. Dresden)
Drei Quellen-Verlag

(8. Fortsetzung.)

Armgard war enttäuscht. Sie hatte so viel von diesen Ferien erhofft, nun machte es Hans nicht anders als in Sassenhofen. Kaum hatten sie in der Hotelveranda oder im Garten den Morgenkaffee eingenommen, stand er schon auf, holte sich den Hut oder je nach dem Wetter auch den Mantel, verabschiedete sich kurz und ging.

Manchmal sagte er: „Ihr braucht nicht auf mich zu warten. Wenn ich bis Mittag nicht zurück bin, dann eßt ohne mich.“

Sin und wieder nahm er einen kleinen, ledernen Handkoffer mit. Dann wußte Armgard, daß er tagelang ausbleiben würde.

Seine Ruhelosigkeit machte sie ganz krank. Wenn sie nur eine Ahnung gehabt hätte, wo oder bei wem er sich aufhielt in diesen Tagen und Nächten, die er sie mit den Kindern allein ließ. Aber der Professor sprach niemals davon. Fragen schnitt er schroff ab. „Ich wandere“ ... „Ich arbeite“ sagte er dann, und Armgard mußte es dabei belassen.

Das „Hotel zum Hütel“ lag am Südstrand und wurde von Gästen bewohnt, die den lebhaften Badebetrieb, wie er sich am Nordstrand abspielte, nicht schätzten und ihn nur zeitweilig aufsuchten. Dort lagen die großen Hotels, die Kuranlagen und die Strandpromenade. Dort spielte an Vor- und Nachmittagen die Kapelle im Strandpavillon. Die Badegäste lustwanderten daran vorbei, lachten, flirteten, zeigten am Vormittag ihre bunten Strandanzüge, und am Nachmittag die Eleganz ihrer Kleider. In den Cafés, deren Gärten bis zur Kurpromenade hinabreichten, glühlten die großen roten und goldgelben Sonnenschirme. Man aß, trank, löstete Eis und schlürfte Eisgetränke, und dazwischen kritisierte man die Vorübergehenden.

Es war hier wie überall in den Badeorten. Man war müßig mit Genuß, vertändelte den Tag, tanzte um 5 Uhr und am Abend, verliebte sich für ein paar Wochen oder auch länger, und es war wie ein Wunder, daß man sich trotz all dieser Anstrengungen erholte.

Wenn irgend jemand es Armgard verraten hätte, daß Professor Grothe täglich inmitten dieses Trubels aufsuchte, daß er über die Kurpromenade ging, die Cafégärten durchstreifte und durch die stilleren Straßen wanderte, in denen ein Fremdenheim neben dem anderen lag, sie hätte es nicht geglaubt.

Aber Grothes Augen glitten nur flüchtig über die Gesichter der Frauen. Keine von ihnen war Karin Röck. Niemals fand er auch nur eine leise Ähnlichkeit mit ihr. Es waren viele schöne Frauen, die er sah, viele, die den Gang einer Königin hatten oder ein Lächeln, das aufmerken ließ. Doch keine glich Karin, keine ging so wie sie, so sicher und bewußt, so einmalig und unnachahmlich.

Der Professor beschränkte sich nicht allein auf Göttern und die nächste Umgebung. Er durchwanderte Baabe, Sellin und Binz immer auf der Suche, immer in der bestimmten Erwartung seines Herzens, das ein unhörbarer Ruf vorwärtszog.

Doch ... täuschte ihn sein Herz auch nicht? Warum suchte er Karin nur an der Ostküste der Insel? Für einen, der ungeduldig war und nicht viel Zeit hatte, war Mühen sehr groß. Er brauchte lange, um alle die Orte zu besuchen, die an dem weißen Strand aufgereiht lag, wie Perlen an einer Silberkette.

Grothe fuhr nach Sahnitz und Stubbenammer. Hier, hoch oben auf dem Kreidestufen des Königsstuhls sah er das Meer zum erstenmal bewußt. Kältehauch blies es ihn an aus einer Tiefe, über der er sich fast wesenlos schweben fühlte. Wahrlich, ein Königsstuhl, Thron eines sagenhaften Gottes war dieser Felsen, dessen Fuß das lichtgrüne und bis auf den Grund kristallklare Wasser umspülte.

Unendliche Weite des Blickes. Seltsames, besetztes Aufatmen der Brust in der frischen Kühle der Luft, die nach Salz und See schmeckte.

Er dachte an Karin, spürte den Duft ihres Körpers, der immer eine ähnlich frische Kühle ausgestrahlt hatte. Nun er dem Meer begegnete, erinnerte es ihn an die geliebte Frau, als hätte sie, die an keinen Küsten aufgewachsen war, Wasser und Luft ganz in sich eingelassen, als trüge sie in Antlitz und Gebärden, mehr aber noch in der strahlenden Bläue ihrer Augen des Meeres Weite und Geheimnis.

Wo war sie? ... Ging er fehl, wenn er sie hier auf Mühen suchte?

Als Grothe von dieser Wanderung zurückkehrte, hatte er sich entschlossen, mit den Seinen nach Binz übersiedeln. Armgard war es recht. Sie sehnte sich nach etwas mehr Leben und Abwechslung.

Aber auch in Binz wurde es nicht anders. Der Professor hielt es nie lange bei ihnen aus. Armgard hatte sich nun schon daran gewöhnt, und wenn sie auch unablässig darüber nachgrübelte, was es wohl sein mochte, das ihn so ruhelos umhertrieb, so war sie ihrem früheren Verdacht doch gänzlich ferngerückt. Olga Marholz hatte geschwiegen, um sie zu schonen. Deshalb wußte sie nichts von Karin Röck.

Armgard gefiel es in Binz. Auch hier hatten Rolf und Otti um ihren Strandkorb einen hohen Wall geschaukelt. Rolf hatte sogar kein Taschengeld geopfert, um eine lange Bambusstange und einen Wimpel zu kaufen. Er platterte hoch droben lustig im Wind.

Otti war viel beim Schwimmen. Sie blieb stundenlang in der Badegaststätte, während Rolf pünktlich zu jedem Dampfer lief, der am Seesteg anlegte. Allmählich hatte auch Armgard an diesem Vergnügen, das viele Badegäste mit ihr teilten, Gefallen gefunden. Man stand, schon lange bevor der Dampfer erwartet wurde, vorn an der Spitze des Steges und schaute sich die Augen aus. Man wurde lebhaft, wenn ein dunkler Punkt mit einer Rauchfahne am Horizont auftauchte. Man drängte sich an das Geländer wenn sich aus dem Punkt die Umrisse eines Schiffes formten und schrie und winkte wie verrückt wenn man die ersten Gesichter an der Kelling erkennen konnte. Dann hörte man die Maschinen die Signale, sah interessiert dem Manövrieren des Dampfers zu und suchte jedesmal ein bißchen zusammen, wenn das Schiff beim Anlegen mit seiner Breitseite gegen das Bollwerk stieß.

Durch die schmale Gasse der Binzer Badegäste zwängten sich die Ankommenden mit schenden, ferientrohen Gesichtern. Sie wurden neugierig oder aufmerksam gemustert, und wenn man Bekannte erpächte, gab es Hallo- und Geschrei.

Armgard, die niemals Bekannte traf, machte es trotzdem Spaß dabei zu sein. Sie war jetzt sehr viel mit Rolf zusammen, der sich schwer anließ und darum auch etwas vereinsamt herumließ.

Otti hatte natürlich schon wieder allerlei Freunde gefunden. Jungen und Mädchen. Mit den Mädchen ging sie zum Schwimmen, mit den Jungen baute sie eine große Hafenanlage dicht am Wasser. Da sie nie Spielverderberin war, wurde sie überall gleich aufgenommen, und man mußte sie mit Gewalt von ihren tanzend Beschäftigungen wegholen, wenn man zum Essen ging.

Heute brachte sie eine neue Freundin mit, ein süßes, kleines Ding mit blonden Locken und himmelblauen Augen. Ein Mädchen hatte das Kind, daß man fast verjuchzt war, es auf der Stelle zu küssen.

„Das ist Sigrun“, sagte Otti und zog das zierliche Mädchen bei der Hand zu Tante Armgards Strandkorb. Sie war ebenso stolz auf diese Bekanntschaft wie auf den schönen, klingenden Namen, den die Freundin hatte.

Sigrun war jünger als Otti. Armgard fragte sie und erfuhr, daß sie neun Jahre alt wäre.

„Bist du ganz allein am Strand, Sigrun?“

Das Kind schüttelte den Kopf. „Nein, meine Omi sitzt dort drüben in ihrem Strandkorb. Sie hat mir erlaubt, mit Otti zu spielen, und wenn Otti darf, dann soll sie bald einmal zu mir kommen. Meine Omi hat nämlich ein Haus in der Parkstraße, ein Fremdenheim“, fügte sie ernsthaft hinzu.

„Du bist wohl bei deiner Omi zu Besuch?“ fragte Armgard und erhielt zur Antwort, daß die Kleine schon lange im Hause der Großmutter lebe, weil ihre Mutter verreist wäre.

Otti erzählte dann später, daß Sigrun keinen Vater mehr hätte und daß ihre Mutter morgen zurückkäme.

Als der Professor am Abend von einer langen Wanderung heimkehrte, wurde er von Otti begleitet in das neue Ereignis eingeweiht. Dieses Kind, dessen sie sich mit einer rührenden Mütterlichkeit annahm, hatte einen so starken Eindruck auf sie gemacht, daß sie auch dem Vater von ihm erzählen mußte.

Sigrun wurde erst aufmerksam, als Otti den Namen ihrer kleinen Freundin nannte.

Sigrun? ... Hieß sie wirklich Sigrun?

Er fragte nach ihrem Vaternamen, den Otti jedoch nicht wußte.

Es konnte alles nur ein Zufall sein, aber es gab nicht sehr viele Kinder, die Sigrun hießen. Das Alter konnte ebenfalls stimmen. Auch Sigrun Röck mußte jetzt neun Jahre alt sein.

„Morgen werde ich mir deine Freundin einmal ansehen“, sagte er und bemerkte nicht, daß Armgard überreicht zu ihm herüberblickte.

Was hatte denn dieses plötzliche Interesse für ein fremdes Kind zu bedeuten? Grothe hatte niemals sehr lebhaften Anteil an den Freundschaften seiner Kinder genommen. Heute fiel ihm immer wieder eine neue Frage ein, die er an Otti richtete. Er wollte wissen, wie Sigruns Großmutter hieß, ob die Kleine blond oder dunkel wäre und wann ihre Mutter zurückkäme.

Otti konnte nur die beiden letzten Fragen beantworten. „Goldblond ist sie und hat den ganzen Kopf voller Locken, und ihre Mutter kommt morgen mit dem Dampfer von Sahnitz. Denk mal, Vater, Sigruns Mutter ist in Schweden gewesen ... bei Verwandten. Sigrun ist auch schon mal in Schweden gewesen, und sie wäre so gern mitgefahren; aber ihre Mutter war sehr lange krank und sollte sich auf dem Gut bei ihren Verwandten erholen.“

„So ... krank war sie?“ Grothes Herz klopfte mit einem Male. War das möglich? Hatte Otti, weil sie Sigrun fand, ihm den Weg zu Karin Röck gewiesen?

Er stand auf, schob den Stuhl zur Seite und entschuldigte sich bei Armgard.

„Ich will noch ein Stück spazieren gehen“, sagte er und wehrte ab, als Armgard ihn ermahnte, den Mantel anzuziehen.

„Es ist zu kühl draußen, Hans, du wirst dich erkälten.“ „Nein, wenn alles in einem glühte, konnte auch der härteste Seewind nichts schaden. Im Gegenteil, er tat wohl, und das Rauschen der See, dieses wunderbar gewaltige Lied des Wassers, beruhigte die erregten Nerven. Karin hatte doch recht gehabt.“

Während der Nacht hatte es geregnet. Der Strand war naß, und wenn man die umgelegten Körbe in den Burgen aufrichtete, dann tropfte einem das Wasser aus den Falten der kleinen rotweiß gestreiften Sonnendächer ins Gesicht.

Otti und Rolf waren vorausgegangen, während der Vater noch mit Tante Armgard auf der Hotelterrasse beim Frühstück saß.

Als sie zum Strand hinunterkamen, hatte die Sonne schon ihr Werk getan. Der Sand war fast trocken. Die Burgen hatten sich bevölkert. Wimpel und Fähnchen flatterten über ihnen an langen Stangen oder seitlich gespannten Seilen. Kinder auf hohen und kurzen Beinchen wateten im Wasser, fischten nach Muscheln oder kleinen Stacheln. Mütter, Großmütter und Tanten saßen in den Strandkörben, die alle mit dem Rücken gegen den Wind gestellt waren, nähten oder strickten. Iden oder beiprachen eifrig mit der Nachbarin im nächsten Korb die gestrige Abendunterhaltung mit Binz im Kurhaus Vater und Onkel räkelten sich taub im Sand oder betätigten sich beim Burgenbauen, wobei sie schon zum Ärger ihrer Frauen räumten.

Grothe der sonst immer bald wieder gegangen war, wenn er sich einmal an den Strand verirrt, hielt heute standhaft aus. Er hatte den Rolf abgemordet und lag lange im Sand. Sein blonder Schopf leuchtete in der Sonne. Armgard betrachtete ihn lange. Da Grothe die Augen

geschlossen hatte, konnte sie es ungestört tun. Wie gut er aussah, und wie jung er noch war. Diese Jugendlichkeit und Elastizität hatte schon manchen über seine fünfundsiebzig Jahre hinweggetäuscht. Keiner glaubte ihm dieses Alter, und nur wer ihn in der letzten Zeit mit scharfen Augen beobachtet, wie Armgard es getan hatte, konnte feststellen, daß Haltung und Schritt müder und langsamer geworden waren und daß sich die Furchen um seinen Mund tiefer eingedrückt hatten.

Heute aber war sein Antlitz entspannt. Die kräftig durchblutete Haut zeigte eine leichte Bräune. Seine lange Gestalt lag so wohligh gelöst im Sand, daß man ihr das Behagen des Ruhens deutlich ansah.

Ja, Grothe ruhte wirklich zum erstenmal aus nach langer, langer Zeit. Er hatte in dieser Nacht, in der stundenlangen Regengezeit sich mit dem Lied der See vermüht, tief und fest geschlafen.

Nun lag er hier und wartete ... wartete auf ein Kind. Wie selten das war, auf ein Kind zu warten, das Sigrun hieß. Aber wußte er nicht schon, daß es Karin Röcks Tochter war?

Als Otti in seine Ruhe einbrach, öffnete er die Augen und sah ein helles, kleines Mädchen vor sich stehen, unrahmt und wie durchstrahlt von Sonne.

„Hier ... das ist sie, Vater ... Sigrun Röck heißt sie, ich hab' sie gefragt.“ Otti rief es mit einer triumphierenden Stimme und zerrte die kleine Freundin näher an den Vater heran.

Grothe war aufgestanden. Sein Gesicht leuchtete und lächelte. Liebevoll beugte er sich herab und gab Sigrun die Hand.

„Röck ... Sigrun Röck ... ich wußte es ja“, sagte er, denn aus dem hellen Gesicht des Mädchens schauten ihm Karins blaue Augen mit kindlichem Freimuth an.

Armgard hatte die kleine Szene mit wachsendem Erschaunen verfolgt. Da ging etwas vor, von dem sie nichts wußte. Ein tiefer, unergründlicher Zusammenhang verband den großen, ersten Mann mit diesem Kinde, das ganz ohne Scheu zu ihm aufsaß und lebhaft plaudernd seine Fragen beantwortete.

Einmal blickte der Professor sich um, und als er Armgards gepanntes Lächeln bemerkte, wandte er rasch den Kopf zurück.

„Wilst du mich zu deiner Großmutter führen, Sigrun“, sagte er und streckte seine Hand nach der Kleinen aus, die sie ohne Zögern ergriff.

„Meine Omi ist heute nicht am Strand. Sie mußte zu Hause bleiben, weil Mutti doch heute nachmittags kommt“, hörte Armgard sie erzählen und sah, wie über des Professors Antlitz eine schnelle Röte flog.

„Dann wollen wir deine Omi zu Hause besuchen“, antwortete er, bückte sich, hob den Rolf auf und schlüpfte hinein. Er tat es mit jugendlichem Schwung. Seine Augen lachten, und er war so ganz veranbelt, daß auch Otti auf ihren Vater blickte, den sie noch niemals ... kein einziges Mal ... in ihrer oder Rofs Gegenwart so heiter gesehen hatte. Sie konnte nur denken, daß Sigrun dieses Wunder vollbracht hatte, und weil sie Sigrun liebte, fand sie es auch ganz in der Ordnung. Jeder mußte sie lieben und an ihr Gefallen finden, der sie sah.

Sehr glücklich nahm sie des Vaters andere Hand und stapfte mit ihm und Sigrun durch den weichen, rieselnden Sand.

Der Dampfer von Sahnitz wurde erwartet. Vorn, am Kopfende des Steges, stauten sich die Menschen. Auch Rolf und Armgard standen unter ihnen. Rolf saß auf dem Geländer, und Armgard lehnte neben ihm. Das weiße Schiff, das mit schäumender Bugwelle näherkam, war schon deutlich zu erkennen, und Armgard sah ihm mit zitternder Angst entgegen. Sie wußte nicht klar, was sie fürchtete, sie fühlte nur dumpf die Gefahr, die mit diesem Schiff unentrinnbar auf sie zuellte.

Unwillkürlich drängte sie sich enger an Rolf, als wäre auch er dieser Gefahr ausgesetzt, als müßten sie fortan starrer zusammenhalten und sich verbünden.

Gegen wen?

Eine Frau kam mit dem weißen Schiff, Sigruns Mutter. Eine Fremde, deren Namen sie niemals gehört hatte. Heute vernahm sie ihn zum ersten Mal, als Otti ihn nannte und Hans Grothe ihn staunend, ungläubig-gläubig wiederholte. „Sigrun Röck ... ich wußte es ja!“

Stunden um Stunden hatte sie über diesen Ausruf nachgedrückt, bis sie nicht mehr daran zweifelte, daß der Name Röck den Professor bekannt war, ja, daß er auch die Frau kennen mußte, die ihn trug.

Wer war sie? Wo waren sie sich begegnet?

Noch klammerte sich Armgard an die Hoffnung, daß diese Begegnung zwischen Grothe und Frau Röck nur flüchtig-freundliche Beziehungen geschaffen hatte, an die er sich gern erinnerte und ihre Wiederholung deshalb so freudig begrüßte.

Aber da war ihre Angst, diese schredliche, beklemmende Angst, die sie vor dem Augenblick der erneuten Begegnung zittern ließ, als könnte sie ihr in wenigen Minuten alles nehmen, was ihr bis zum heutigen Tage Heimat und Halt gewesen war: den Mann, den sie liebte, die Kinder und sein Haus.

Nichts besah sie, außer diesem. Keinen Vater, keine Mutter, keine Geschwister. Als sie zu Grothe kam, hatte sie gehofft, nun bis an ihr Lebensende geborgen zu sein. Fünf Jahre hatte sie für ihn und die Seinen gearbeitet, als wären diese drei Menschen und das Haus, in dem sie lebten, ihr Eigentum. Und dann, in den letzten beiden Jahren, waren Wunsch und Hoffnung noch weiter gegangen. Nicht nur Freundin, nicht nur Betreuerin seiner Kinder hatte sie sein wollen, sondern mehr, viel mehr: Frau und Mutter. Gläubig hatte sie darauf gewartet, daß Grothe sich ihr eines Tages zuwenden, sie mit anderen Augen ansehen würde, mit den mildererwachenden Augen des Mannes.

Nun war dieser Glaube kleinmütig gemordet, denn das frohe Aufstrahlen seiner Augen, auf das sie Monate und Monate vergeblich hoffte, hatte einer anderen geblendet.

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus Bauen

Feuer im Lastzug, die Ladung vernichtet.
 Ettlingen, 22. Aug. Am Dienstag morgen geriet zwischen Struchhausen und Neumalsch der Anhänger eines Lastzuges durch einen Brand, daß sich durch die Reibung ein Hinterreifen entzündete. Im Nu wurde der Wagen ergriffen und die ganze darin befindliche Ladung vernichtet. Das rasche Eingreifen der Karlsruher Feuerlöschpolizei und von Mannheimer Freiw. Feuerwehren aus Malsch und Ettlingen verhinderte ein Uebergreifen des Brandes auf Motorwagen und Wald.

Vorfahrtrecht nicht beachtet.
 Kallatt, 22. Aug. An der Kreuzung Karlsruhe-Murgtalstraße floßen Montag um 19 Uhr zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Zusammenprall, der dadurch erfolgte, weil ein Fahrer das Vorfahrtrecht nicht beachtet hatte, war sehr heftig. Es entstand beträchtlicher Sachschaden. Ein Insasse mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, während die anderen nach Anlegen von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Glück im Unglück.
 Kallatt, 22. Aug. Auf der Straße Karlsruhe-Kallatt geriet kurz vor Kallatt in den Abendstunden ein Personenkraftwagen, der sich in hoher Geschwindigkeit befand, beim Befahren einer Kurve von der Fahrbahn ab. Das Fahrzeug, das mit drei Personen besetzt war, schlug vollkommen um und blieb sehr stark mitgenommen auf der Seite liegen. Es bleibt rätselhaft, wie es geschehen ist, daß Fahrer wie auch Insassen mit dem Schrecken davon gekommen sind.

Aus dem mittelbadischen Obstparadies.
 Wehl, 22. Aug. Die Anfuhr bei der Bezirksabgabestelle Bühl betrug am heutigen Dienstag 12.000 Zentner, bei der Bezirksabgabestelle Mchern 5500 Zentner.

Plötzliches Ende einer Ferienfahrt.
 Forbach, 22. Aug. An einer Begleitreegung unterhalb des Ortes Forbach raste ein Motorradfahrer gegen einen Lieferwagen. Der Kraftfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei dem Verunglückten handelt es sich um einen Engländer, der eine Ferienfahrt durch Deutschland machte.

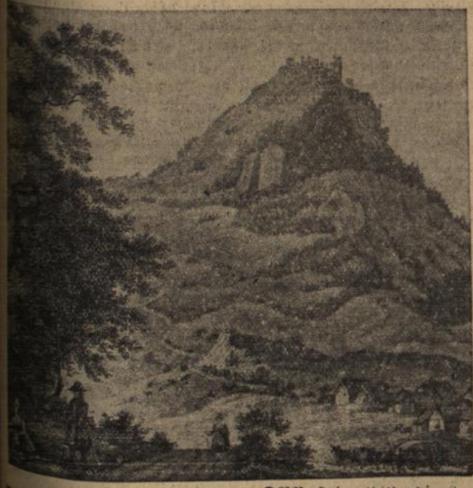
Anhänglichkeit eines Hundes.
 Willingen, 22. Aug. Ein hiesiger Gastwirt hatte vor fast vierzehn Tagen von einem Hundehändler in Möhringen a. d. Donau einen silberhaarigen Schnauzer gekauft. Auf einmal war das sonst folgsame Tier, das sehr gut gehalten worden war, verschwunden. Auf eine Rückfrage wurde mitgeteilt, daß es nach einer dreitägigen Wanderung zu seinem ersten Besitzer in dem ungefähr 60 Kilometer entfernten Holzhausen bei Stodach zurückgekehrt war. Wie das Tier diesen weiten Weg haben konnte, bleibt ein Rätsel. Vom „Herrchen“ erneut zurückgeholt, schien sich der Schnauzer nun in sein Schicksal ergeben zu wollen. Er hielt sich gut und begleitete seinen neuen Herrn überall hin, bis er wieder von einer unüberwindlichen Schranke nach seiner früheren Heimat gepackt wurde. Beim zweiten Mal legte er die 60 km lange Strecke in der Nacht zwischen 11 und 9 Uhr morgens zurück. Der Besitzer hat die Absicht, den Bassetter zum dritten Mal zu holen. Ob er sich dann allerdings an die Willinger Höhenluft gewöhnen wird, bleibt abzuwarten.

Knabe in der Wiege ertrunken.
 Baiel, 22. Aug. Am Sonntag abend fiel während des Spielens ein 3-jähriger Knabe in der Nähe von Stetten auf bayerischem Gebiet in die ziemlich hochgehende Wiege und wurde in Richtung Baiel abgetrieben. Bei der sogenannten Schließe in den Längten Erlen konnte der Knabe den Wellen entfliehen werden. Er war aber bereits tot.

Opfer des Bodensees.
 Friedrichshafen, 22. Aug. Beim Schloßhafen kenterte am Montag abend infolge heftigen Sturmes ein Badelboot. Der Insasse konnte schwimmend das Ufer erreichen. Dagegen der zweite Insasse, ein 29 Jahre alter Arbeiter, ertrunken.

Schönes Hegauland

Der Hohenhewen feiert ein Doppelsubiläum.
 Der Hohenhewen gehört zu den markantesten Erhebungen des Hegaus. Mit seinen 848 Metern blüht er als höchster und schärfster als Wächter des Hegaus ins Land. Zu seinen Füßen breitet sich das malerische Städtchen Engen aus, als wäre das nicht anders gewesen, als gehörten Hohenhewen und Engen zu einem zusammen. Trostig und stolz ist er zu schauen und herzlich ist der Blick, den zu genießen, man auf seiner Plattform die Möglichkeit hat. Dann schreiten wir zwischen den alten Mauern und Ruinen, hören das Flüstern und Erzählen



D.R.S.-Heimatbilderdienst.

Mannheim und seine „Badische Werkkunst-Ausstellung“

Eröffnung im Laufe des November

Wie wir vom Gaupropagandaamt erfahren, wird im Laufe des November — der genaue Termin steht noch nicht fest — in Mannheim eine „Badische Werkkunstausstellung“ eröffnet werden. Sie wird einen Querschnitt durch das gesamte kunsthandwerkliche Schaffen in unserm Gau geben. Aus dem Arbeitsgebiet „Innenraumgestaltung“ werden Zimmereinrichtungen, Einzelmöbel, Teppiche und ähnliche Arbeiten zu sehen sein. Schmuck und Gebrauchsgegenstände, Gold- und Silberarbeiten, Porzellan- und Keramikerzeugnisse, Kupfer- und Zinnarbeiten, sowie Werke von Buchbinder und Korbflechter dürften das Auge erfreuen. Das „Kunsthandwerk am Bau“ wird mit Kunstschmiede- und Töpferarbeiten vertreten sein.

In dem Gedanken, eine solche rein badische Ausstellung zu schaffen, wurden die maßgeblichen Stellen beauftragt durch die Anerkennung, die badische Kunsthandwerker auf der Großen

Deutschen Architektur- und Kunstausstellung im vergangenen Jahr in München errangen. Eine Fülle sehr guter Arbeiten haben dort den achtenswerten Ruf der badischen Kunsthandwerke befestigt.

Die Stadt Mannheim, die die „Badische Werkkunstausstellung“ in den Räumen ihrer Kunsthalle beherbergen wird, darf sich rühmen, das Kunsthandwerk in unserm Gau in jeder Weise sehr gefördert zu haben. Es wurden Anregungen gegeben, die unter der Hand des handwerklichen Künstlers zu schöner Form wurden. Zahlreiche sehr gute Arbeiten hat die Stadt aufzukaufen, jedoch die Städtische Kunsthalle bereits eine ansehnliche Sammlung guter kunsthandwerklicher Arbeiten birgt.

In der bevorstehenden Ausstellung, die von Direktor Dr. Passarge im Auftrage des Gaupropagandaamtes eingerichtet wird, wird auch die kunsthandwerkliche Abteilung der Karlsruher Kunstschule mit guten Arbeiten vertreten sein.

Mannheim, 22. Aug. (Gedenkfeyer.) Zum 25. Jahrestage der Schlacht bei Mülhausen-Dornach beging die Kameradschaft ehemaliger Landwehr 40er auf dem Ehrenfriedhof eine Heldeufeyer. Kameradschaftsführer Adolf Kempf hielt die Gedenkanrede.

Mannheim, 22. Aug. (Todesfall.) Der Direktor Arthur Schumann der Firma Brown, Boveri u. Cie., AG., ist in Heidelberg-Kohrbach im Alter von 54 Jahren gestorben.

Mannheim, 22. Aug. (Todesfall.) Der Direktor Arthur Schumann der Firma Brown, Boveri u. Cie., AG., ist in Heidelberg-Kohrbach im Alter von 54 Jahren gestorben.

Heidelberg, 22. Aug. (Schwerer Sturz.) In die heilige Kinnit wurde das sechsjährige Söhnchen des Malermeisters Eugen Graf aus Hilsbach eingeliefert. Das Kind stürzte in der Scheune ab und fiel so unglücklich, daß es einen Schädelbruch erlitt.

Taubertshausen, 22. Aug. (Das Dreizehnte.) Bei der Familie Friedrich Nidolau ist das 13. Kind, ein Mädchen, angekommen. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Eppingen, 22. Aug. (Zwei Pfennig für jede Maus.) Infolge der überaus großen Mäuseplage in diesem Jahre werden für je eine abgetötete tote Maus zwei Pfennig von der Stadt bezahlt.

Willingen, 22. Aug. (Anhänglichkeit eines Hundes.) Ein hiesiger Gastwirt hatte vor fast vierzehn Tagen von einem Hundehändler in Möhringen a. d. Donau einen silberhaarigen Schnauzer gekauft. Auf einmal war das sonst folgsame Tier, das sehr gut gehalten worden war, verschwunden. Auf eine Rückfrage wurde mitgeteilt, daß es nach einer dreitägigen Wanderung zu seinem ersten Besitzer in dem ungefähr 60 Kilometer entfernten Holzhausen bei Stodach zurückgekehrt war. Vom „Herrchen“ erneut zurückgeholt, schien sich der Schnauzer nun in sein Schicksal ergeben zu wollen. Er hielt sich gut und begleitete seinen neuen Herrn überall hin, bis er wieder von einer unüberwindlichen Schranke nach seiner früheren Heimat gepackt wurde. Beim zweiten Mal legte er die 60 Kilometer lange Strecke in der Nacht zwischen 11 und 9 Uhr morgens zurück.

Vom Allgäu, 22. Aug. (Jugentgleitung als Folge eines Unwetters.) Am Dienstag früh entgleiste zwischen Wighausen und Weihenhorn (Rechenbahn Kempen-Weihenhorn) ein Personenzug mit Lokomotive und drei Wagen. Hierbei wurden der Lokomotivführer und Lokomotivheizer erheblich verletzt, während einige Reisende leichte Verletzungen davontrugen. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Ursache dieses Eisenbahnunglücks in einer Dammunterspülung infolge des am Montag niedergegangenen schweren Gewitters zu suchen.

Friedrichshafen, 22. Aug. (Ertrunkener.) Bei dem starken Seegang, der am Montagabend auf dem Bodensee infolge eines heftigen Gewitters herrschte, kenterte auf der Höhe des Schloßhafens ein Badelboot, das mit zwei jungen Männern besetzt war. Während es einem gelang, das Ufer zu erreichen, ist der zweite, den offenbar die Kräfte verlassen haben, ertrunken. — An der Uferstraße wurde eine männliche Leiche angetrieben. Es handelt sich um einen 75jährigen schweizerischen Staatsangehörigen, der sich auf einer Ferienreise befunden hatte. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Das Ende einer Spazierfahrt.
 Karlsruhe, 22. Aug. Der 18jährige Ludwig Förger von hier hatte im Mai in Karlsruhe vier Motorräder entwendet und damit Spazierfahrten unternommen. Die letzte Fahrt endete an einem Kandelaber, wobei er sich einen Oberschenkelbruch und einen Beckenbruch zuzog, worauf er schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Als Sühne für die Diebstahle sprach das Schöffengericht drei Monate Gefängnis aus.

Weisenbach (Murgtal), 22. Aug. (75 Jahre Kriegserlameradschaft.) Reichen Flaggenschmied trug der Ort Weisenbach aus Anlaß des 75. Jubelfestes der Kriegserlameradschaft Weisenbach, das an diesem Wochenende gefeiert wurde. Am Sonntagmorgen gedachte man auf dem Friedhof der Helden, nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Straßen. Durch den Vereinsführer erfolgten im Anschluß an den Aufmarsch die Ehrungen der alten verdienten Vereinsmitglieder.

Mörder Pferching verhaftet
 Stuttgart, 22. Aug. Friedrich Pferching, der am Montag nachmittag seine 32jährige Schwester Frida in Urach ermordet hatte und darauf geflüchtet war, ist, wie die Kriminalpolizeistelle Stuttgart mitteilt, am Dienstag nachmittag in Weisingen festgenommen worden. Pferching ist geständig.

Dem Reichsparteitag entgegen
 Badens Pistolenhüben für Nürnberg.
 Die Politischen Leiter unseres Gauces sind als gute, sehr sichere Pistolenhüben bekannt. Ihre bisherigen Leistungen beim Wettkampfschießen in Nürnberg konnten sich sehen lassen. Erfolge bringen stets neuen Mut und neue Hoffnung auf ein noch besseres Abschneiden. Auch in diesem Jahre wiederum wurde die Ausbildung der badischen Pistolenhüben intensiv betrieben. Als natürliche Folge daraus erbrachten die Ausschüsse am vergangenen Wochenende in Karlsruhe und Emmendingen vorzüglich Ergebnisse, die gewiß Erfolge versprechen. In Karlsruhe trafen sich 20 der besten Pistolenhüben aus Nordbaden, während die Südbadener — in etwa gleicher Anzahl — in Emmendingen auf die Scheibe schossen. Gauausbildungsleiter Hg. Peter leitete beide „Treffen“ und wählte nach der vollbrachten Leistung die Schützen aus, die unseren Gau in Nürnberg vertreten werden.

In Nürnberg sind — das sei vorweggenommen — drei Pflichtübungen zu schießen. 25 Schüsse müssen jeweils auf die „Olympiascheibe“ abgegeben werden. Ein Ringzahl von 250 ist zu erreichen.

Die vor dem Reichsparteitag noch zur Verfügung stehenden Tage wird die badische Mannschaft dazu benutzen, unermüdet Auge und Hand zu üben. Ein letztes Übungschießen wird vom 2.-5. September in Heidelberg stattfinden. Danach — ruhig Blut. Wir hoffen das Beste.

Arbeitsmädchen in Nürnberg eingetroffen
 NSR. Nürnberg, 22. Aug. In Nürnberg trafen 3100 Arbeitsmädchen und Führerinnen im Zeltlager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend am Schmausenbud ein. Die Arbeitsmädchen bereiten sich hier auf ihre Mitwirkung bei der Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes und für ihre Vorführungen am Tag der Gemeinschaft während des Reichsparteitages vor. Zu Beginn des Parteitages des Friedens werden weitere 200 Arbeitsführerinnen im Zeltlager einreisen, die als Zuschauerinnen am diesjährigen Parteitag teilnehmen. Das Zeltlager ist dann voll belegt.

Zeltstadt für 22 000 Soldaten
 NSR. Nürnberg, 22. Aug. Im Wehrmachtslager, das wie in den Vorjahren wiederum an der Rothenburger Straße errichtet worden ist, ist seit Wochen bereits das Wortkommando der Wehrmacht an der Arbeit, um alles für die Aufnahme der Truppenteile, die in diesem Jahr zum Parteitag kommen, vorzubereiten. 20 Offizierszelte und 145 Mannschaftszelte sind in kurzer Zeit emporgewachsen. In ihnen werden 750 Offiziere, 21 000 Mannschaften und 200 kommandierte Zuschauer — Offiziere, die nicht für die Vorführungen während des Parteitages eingesetzt sind — neben 250 WZ-Gästen untergebracht. 2400 Pferde finden im östlichen Teil des Lagers in den 10 Stallzelten ihren Platz.

Handel und Verkehr
 Amtliche Berliner Devisenkurze vom 22. August

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,575	0,579
Belgien (100 Belg.)	42,30	42,38
England (1 Pfund)	11,655	11,685
Frankreich (100 Fr.)	6,598	6,612
Holland (100 Gulden)	133,32	133,58
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	58,57	58,69
Schweden (100 Kr.)	90,11	90,23
Schweiz (100 Fr.)	56,26	56,35
U. St. v. Amerila (1 Dollar)	2,491	2,495

Börsen
 Berliner Börse vom 22. August. Die Börse stand naturgemäß völlig unter dem Eindruck des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes. Die Tendenz war daraufhin so fest wie seit langer Zeit nicht mehr, denn auch die Börse erwartet nunmehr ausfahrtsreiche politische und wirtschaftliche Entwicklungen. Die Kurie gingen sprunghaft um 3-4 v. H., zum Teil darüber, in die Höhe.

zählen längst in der Geschichte eingegangener Ereignisse. Man glaubt die alten Ritter der Burg auf ihren Pferden dahersprengen zu hören, während der Hegau selbst von Kriegsgeschrei erfüllt ist. So schauen wir heute den Hohenhewen wie damals und erinnern uns, daß er eigentlich dieser Burg, der er den Namen lieh, ein doppeltes Subiläum verdankt. Die Jahre 939 und 1639 sind für den Hohenhewen von besonderer Bedeutung. Im Jahre 939 wird die Burg Hohenhewen erstmals genannt. Ein Ritter Turnier von Hohenhewen weilte in genanntem Jahre zum Turnier in Magdeburg. Die eigentliche Entstehungszeit der Burg ist in völliges Dunkel gehüllt, wenn schon man sagt, daß sie bereits im fünften Jahrhundert dort bestanden hat. Eine wirkliche Urkunde über die Burg Hohenhewen stammt aus dem Jahre 1282, in der ein Rudolf von Hohenhewen Schenkungen an das Kloster siegelt. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts sinkt Hohenhewen zu einer der gefährlichsten Raubritterburgen des Hegaus herab. Sie wurde zum Schrecken des Hegauvolkes. Die Plünderungen zu Land und auf dem nahe fließenden Rhein veranlaßten die Reichsstädte am See zu einem Kriegszug gegen die Raubritter. Manche Burg und manches Dorf wurde dabei durch die Truppen der Städte zerstört. Das Jahr 1639 wurde für den mächtigsten der Walsatfelge abermals zu einem Gedenktage. Wir kennen jene ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts mit ihrem dreißig Jahre währenden Kriegslärm, ihren Zerstörungen, Brandschakungen und sonstigen Drangsalen zu Genüge. Zahlreiche Denkmäler künden noch heute von jener schreckensvollen Zeit, die deutsche Städte und Dörfer in tiefste Armut und Elend stürzte. Auf dem Hohenhewen kaufte Maximilian von Pappenheim als Burgbesitzer. Als die Schweden gegen unsere Reichstruppen kämpften, stellte er sich auf die Seite der Schweden, kämpfte in deren Reihen. Der Hegau füllte sich mit Truppen, die Bayern waren vorgezogen. Die Heerführer entzogen sich des Grafen von Pappenheim und ließen seine Burg als Raube dafür zerstören, daß er auf Seiten der Schweden kämpfte. Schwere Stürme tobten 1639 um den Hohenhewen, der später durch Erbschaft in den Besitz des Grafen zu Fürstberg gelangte. Verhallt sind jene Stürme, in Schutz genommen ist die Holze Burg, aber geblieben ist der Hohenhewen als Burg mit seinen Ruinen als ewiger Ränder vergangener Zeiten.

Aus Stadt und Land

SNV-Nachwuchs für die 44

Sonderformation für innerdisziplinäre Aufgaben in der HJ.

Es dürfte wenige unter uns geben, die nicht wissen, was Marine-HJ, Flieger-HJ oder Motor-HJ ist; der Name weist ja schon auf die Aufgabe. Nun gibt es aber neben diesen bekannten Sonderformationen der HJ noch eine weitere und keineswegs unwichtigere, nämlich den Streifendienst der Hitlerjugend (SNV). Der SNV hat innerdisziplinäre Aufgaben innerhalb der gesamten HJ zu erfüllen. Er wird beispielsweise eingesetzt beim Reichsparteitag, hat aber auch sonst den Auftrag, für die Einhaltung der Disziplin und die Sicherung des Dienstbetriebs in allen Fällen zu sorgen.

Eine ins einzelne gehende Schilderung der Aufgaben des SNV erübrigt sich, da die Aufgaben so vielseitig und vielfachartig sind wie das pulsierende, immer vorwärtsdrängende Leben in der nationalsozialistischen Jugendorganisation selbst. Wichtig ist nun, zu wissen, daß der SNV die Nachwuchsorganisation der HJ innerhalb der Hitlerjugend ist. Und das ist kein Zufall. Vielmehr sind die dem SNV gestellten Aufgaben dergestalt, daß sie innerhalb der HJ eine Auslese für die Zugehörigkeit zum SNV bedingen und zwar eine Auslese nach den Grundzügen der HJ, die ihrerseits ja gemeinsam mit der Polizei das Schutzkorps des von der nationalsozialistischen Bewegung getragenen Staates nach innen bildet und deshalb besonderen und im allgemeinen bekannten Auslesegrundsätzen unterworfen ist.

Der SNV untersteht natürlich befehlsmäßig der HJ, er ist ein Teil von dieser. Organisatorisch ist es so, daß bei jedem Bann eine SNV-Gesellschaft besteht, deren Stärke sich im allgemeinen nach der Stärke des Bannes richtet. Der Dienst innerhalb dieser Gesellschaft ist derselbe wie in der allgemeinen HJ, hinzu kommt aber noch ein Sonderdienst, der eben die Ausbildung für die dem SNV gestellten Sonderaufgaben betrifft. Besondere Anforderungen werden begreiflicherweise an die Führer der SNV-Gesellschaften gestellt, auf ihre einseitige Ausrichtung kommt es weitgehend an. Aus diesem Grunde waren die SNV-Gesellschaftsführer des Gebietes 20 (Württemberg) der HJ in diesen Tagen in einem Zeltlager bei Sigmaringen zusammengezogen, um hier in der Lagergemeinschaft neue Anregungen und Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel zu erhalten.

Die Stoppstellen werden sichtbar.

Durlach, 23. Aug. Wie in Karlsruhe, wo an den bekannten Stoppstellen für den gesamten Straßenverkehr anstelle der roten Striche, die durch den Regen usw. im Laufe der Zeit verwischt wurden, roten Käseaugen gleich den Rückstrahlern bei den Fahrrädern getreten sind, wird auch die Durlacher Stoppstelle bei der „Blume“ (die Stoppstelle bei der Weingartenstraße ist bekanntlich verschwunden) in nächster Zeit anstelle dieser Strichmarkierung diese Käseaugen erhalten, sodas auch bei Nacht der Kraftfahrer ertens durch das Schild und die nachts leuchtenden roten Käseaugen auf die Stoppstelle aufmerksam gemacht wird. Jeder Straßenbenutzer wird diese Neuerung nur begrüßen.

Verdiente Ehrung.

Durlach, 23. Aug. Für 40jährige treue Dienste bei der Deutschen Reichspost ist dem Postsekretär Gustav Alfelig, amtierend am Postamt 2 Karlsruhe das vom Führer gestiftete goldene Treue-Ehrenzeichen verliehen worden. Pg. Alfelig, der seit weit über zehn Jahren der Partei angehört, ist Inhaber des silbernen Gau-Ehrenzeichens der NSDAP und bekleidet eine große Zahl von Ehrenämtern. Dem stets aktiven Pg. zu seiner ehrenvollen Berufsauszeichnung die besten Glückwünsche.

Ehrung.

Durlach, 23. Aug. In Anerkennung der Verdienste um die Verbreitung der Deutschen Leibesübung und in Würdigung langjähriger und erfolgreicher Mitarbeit an ihren Zielen wurde dem Stellvertretenden Vereinsführer des Stiklubs Karlsruhe, Herrn Stadtbauinspektor Wilhelm Braun, der Ehrenbrief des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen verliehen. Herr Braun, der früher in verschiedenen Sportarten aktiv tätig war, ist seit vielen Jahren in der Vereinsführung tätig und hat sich dabei große Verdienste erworben.

Hohes Alter.

Durlach, 23. Aug. Heute Mittwoch kann unsere Mitbürgerin, Frau Karoline Maurer, verw. Herzog, Kanzlerstraße (Bismarckstraße) 15 wohnhaft, ihren 78. Geburtstag bei bester Ge-

Zur Neuordnung der Handwerksbetriebe

Kürzlich berichteten wir ausführlich über die Neuordnung, die nunmehr auch innerhalb der Handwerksbetriebe durchgeführt werden soll. Betreibungen, die seit längerer Zeit geplant sind, zufolge, soll die Zahl der Handwerker in den Städten und Ortschaften auf die lebensnotwendigen Handwerksstätten vermindert, d. h. sämtliche unrentablen Handwerksbetriebe, die ihren Verpflichtungen dem Staat gegenüber nicht nachkommen, sollen aufgehoben werden. Wenn auch diese Maßnahme für manchen Betrieb eine Härte bedeutet, so geht es doch nicht an, daß derartige Betriebe, die ihren steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen können, weiterhin innerhalb des Handwerkerhandes auf Kosten der Allgemeinheit gehalten werden. Durch die Einführung des „Großen Befähigungsnachweises“ und die neuen Arbeitseinsatzverordnungen haben sich bereits für die Bestandsziffern des Handwerks erhebliche Veränderungen ergeben, wie die Erhebung des Reichsstandes des deutschen Handwerks nach dem Stande vom 1. April zeigt. Danach ergab sich für das Reich eine Gesamtzahl von 1 471 601 Handwerksbetrieben. Gegenüber dem Vorjahr ist weiterhin ein Rückgang um mehr als 76 000 Betriebe zur verzeichnen. Gegenüber 1936 beträgt der Rückgang jetzt über 180 000 Betriebe oder 11 v. H.

Wie überaus traurig die wirtschaftliche Lage vieler selbständiger Handwerker infolge der Überseerung noch im Jahre 1935 war, hat die Umjahrestatistik gezeigt. 43,6 v. H. der

hundheit feiern. Der greisen Jubilarin für ihren Lebensabend die besten Glückwünsche.

Von der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen e. V.

Durlach, 23. Aug. Der im Jahre 1938 mit der Neuaufstellung der Gemeinschaft beauftragte Abt. Inspektor a. D. Fritz Scheufler, hat nach Erledigung seines Auftrages das Amt als Kreisabschnittsvorsitzender mit Wirkung vom 31. Juli 1939 niedergelegt. Der Gauvorsitzende hat nun den Abt. Oberleiter a. D. Hermann Gabel, Karlsruhe-Durlach, Amalienbadstraße 16 III wohnhaft, zum Kreisabschnittsvorsitzenden berufen, der nun die Geschäfte führen und alle Anfragen aus den Kreisen der Mitglieder beantworten wird.

Mit „Kraft durch Freude“ ins Naturtheater Verdenberg.

Durlach, 23. Aug. Seitens der Ortsverwaltung Durlach der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ findet am kommenden Samstag abermals eine geschlossene KdF-Vorstellung im schönen Naturtheater auf dem Verdenberg statt. Zur Vorführung kommt in erstklassiger Rollenbesetzung die humorprühende dreistellige Komödie von August Hinrichs „Für die Kaas“. Alle Register ungetriebenen Frohsinns werden hier gezogen und die Besucher, die sicher recht zahlreich erscheinen, werden wieder einmal glückliche Stunden, entfernt von der Eintönigkeit des Alltags, erleben. Die Eintrittskarten bezieht man am besten schon jetzt bei den jeweiligen Jellen- und Blotwaltern der DAF, bzw. auf der Geschäftsstelle der DAF, Adolf Hitlerstr. 61.

Zufriedenstellender Verlauf des Durlacher Rugschmattes.

Durlach, 23. Aug. Der heutige in unserer Turmbergstadt erstmals wieder nach langer Zeit durchgeführte Rugschmatt hatte einen zufriedenstellenden Verlauf zu verzeichnen. Neben guten Rugs, insbesondere ausgezeichneten Mäshierern, waren auch Käber und Kuhhäber gut vertreten und es entwickelte sich ein reger Verkauf, der bis in die Mittagsstunde anhielt. Entgegen früheren Rugschmatttagen in unserer Stadt, welche der Tude beherrschte, der schlechtes Vieh auftrieb, handelte es sich hier um überaus statliche Tiere, die viel Interesse beim Käufer fanden. Hoffen wir, daß sich der gesunde Handel von Bauer zu Bauer auch bei den Durlacher Rugschmatttagen (der nächste findet am 27. September statt), weiter entwickelt und der Auftrieb, der Verkauf, sowie das Interesse des Bauern und Landwirts aus Durlach und seiner Umgebung noch weiter steigt.

„Siebenstücker“ in Durlach.

Durlach, 23. Aug. In dem Hause Badenerstraße 77 wurde gestern ein in unserer Gegend seltenes Tier, ein „Siebenstücker“ gefunden, der sich gemütlich auf dem Boden des Hauses eingenistet hatte. Dieses für uns seltene Exemplar, das zu der Klasse der Nagetiere gehört, eine Länge von ca. 25 Zentimetern hat und sich vom Eichhörnchen durch seinen kleineren Körperbau, sein silbergraues Fell mit dem niedlichen buschigen Schwanz und seine ungewöhnliche Gewöhnung an den Menschen auszeichnet, hat seine Heimat in den südlichen Tälern von

über 150 000 deutschen Schuhmacherebetriebe wurden nicht nur Umsatzsteuer veranlagt, hatten also nur einen Jahresumsatz bis zu 1000 RM. Wehlich lagen die Verhältnisse in einigen anderen Handwerkszweigen. Der Rückgang der Zahl der Handwerksbetriebe seit 1936 ist vor allem eine Auswirkung der Neuordnung und des allgemeinen Wirtschaftsaufstieges.

Am härtesten war der Rückgang bei den Bekleidungs- und Reinigungshandwerken sowie im Bauhandwerk. Es handelt sich hier um eine Rückbildung der Flucht in die Selbstständigkeit, die dazu geführt hat, daß die Überseerung nach und nach zurückgegangen ist. Für zahlreiche selbständige Handwerker ergab sich die Möglichkeit, als Gesellschaftermitglied in der Wirtschaft eine bessere Einkommen zu erzielen. Vom Reichsarbeitsminister, vom Reichswirtschaftsminister und von der Handwerksorganisation wurde dieser Entwicklungsprozeß gefördert, da es angesichts des Mangels an Arbeitskräften auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht länger zu vertreten war, daß es noch selbständige Handwerker gab, die nur unvollständig mit ihrer Arbeitskraft in Anspruch genommen waren.

Die Berufsvereinigung ist noch nicht abgeschlossen, zumal die Zahl der Handwerksbetriebe auch heute noch um 100 000 über dem Stand von 1926 liegt. Auch die Zahl der Neueröffnungen ist ständig zurückgegangen. Nur 60 000 Betriebe wurden im letzten Jahr neu in die Handwerksrolle eingetragen gegen 104 000 im Jahre 1936.

Tirol, dem Balkan und den nichttropischen Teilen von Nordafrika und Asien. Da anzunehmen ist, daß sich noch weitere Exemplare bei uns aufhalten, wird im Bild auf das seltsame Vorkommen dieses Tierchens bei uns gebeten, den „Siebenstücker“ zu schonen, da er völlig harmlos ist und keinerlei Schaden anrichtet.

Zum Sängerkreis-Chorleiter ernannt.

Wie wir erfahren, ist der auch in Durlach bekannte Chormeister Franz Müller, der Dirigent verschiedener Karlsruher und auswärtiger Männergesangsvereine, vom Sängerbundsführer Schmitt zum Sängerkreis-Chormeister für den Sängerkreis Mittelbaden berufen worden.

Zum Schloßkonzert am heutigen Mittwoch.

Die vom Verkehrsverein Karlsruhe und der NSG „Kraft durch Freude“ veranstalteten historischen Abendmusiken haben sich in der kurzen Zeit ihres ersommerlichen Bestehens sehr beliebt eingeführt. Insbesondere erfreuen sich die im Marimallensaal des ehemaligen Reichsdenkmalhofes zur Aufführung kommenden festlichen Konzerte allseits großer Beliebtheit. Das nächste Schloßkonzert findet nun am Mittwoch, den 23. August statt und bringt unter dem Motto „Meister der Klassik und der Frühklassik“ eine klassische Auslese schöner musikalischer Werke. Das Karlsruher Kammerorchester wird sich den ihm gestellten Aufgaben wiederum mit vorbildlicher Beherrschung der Themen unterziehen. Karten sind noch im Vorverkauf und an der Abendkasse erhältlich.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle: Am 21. 8. 1939 gegen 15,30 Uhr stieß auf der Kreuzung Kaiserstraße und Nordstraße ein Personentruckwagen mit einem Kraftrod zusammen, wobei der Motorradfahrer verletzt wurde. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Der Führer des Pkw. hatte das Vorfahrtsrecht erteilt. Am 21. 8. 1939 gegen 17,05 Uhr stießen auf der Kaiserstraße und Leisingstraße infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zwei Personentruckwagen zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. Am 21. 8. 1939 um 16,30 Uhr ereignete sich Ede Saarlaut und Unterstraße in Krielingen ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem mit Ries beladenen Lastkraftwagen. Hierbei wurde ein Telegrafmast und ein Baum umgestürzt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Filmabend in Grünwettersbach.

Grünwettersbach, 23. Aug. Gestern abend gelangte jellern der NS-Gaueinfilmstelle hier selbst das überall mit Beifall ausgenommene Filmmittel „Frau Sizia“ zur Vorführung. Dieser einzigartige volkstümliche Film aus dem Böhmertal und das schöne Beiprogramm begegneten auch bei der hiesigen Filmgemeinde dem Interesse.

Haustieren mit Honig verboten. Im Interesse der Qualitätserhaltung hat die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft eine mit dem 21. August 1939 in Kraft getretene Anordnung erlassen, die das Füttern von Honig und das Aussetzen von Honigbestellungen im Umherziehen untersagt. Zumberechtigungen werden mit Ordnungsgeld bis zu 10 000 RM. bedroht. Die Anordnung ist ohne gebietliche Einschränkung ergangen.

Zeitpreise für Heilmäler.

Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt im Reichsanzeiger vom 31. Juli eine Anordnung bekannt, die die Zeitpreise für Heilmäler festsetzt. Sie erfasst alle Heilmäler natürlichen Ursprungs, soweit sie von der Abteilung Heilmäler des Reichsverbandes der Heilmäler anerkannt sind. Es werden fünf verschiedene Preisgruppen gebildet und innerhalb dieser Gruppierung die Zeitpreise bei Lieferung an Verbraucher in Mengen von 1 bis 9 Flaschen zwischen 50 und 75 Reichspfennige je Flasche mit einem Rauminhalt von 750 cm³ festgesetzt. Bei 10-24 Flaschen liegen die Zeitpreise zwischen 75 und 83 Pfg., von 25 Flaschen aufwärts an zwischen 50 und 75 Pfennigen. Bei anderem Flascheninhalt ist der Zeitpreis auf dieser Grundlage zu errechnen. Für Flaschen darf nur Pfand genommen werden. Es ist zulässig, auf die festgesetzten Preise Stont einzuräumen. Die Einführung in einer der Preisgruppen II bis V erfolgt auf Antrag der Brunnentriebe durch den Preisbildungskommissar. Alle Heilmäler, die nicht nach II bis V eingestuft werden, gehören zur Preisgruppe I. Die Flaschen müssen die Bezeichnung „Heilmäler“ und den Verbraucherpreis deutlich sichtbar tragen. Die am 1. Oktober 1939 in Kraft tretende Anordnung gilt nicht für die Ostmark und den Reichsgaue Sudetenland.

Urquelle der Volksgemeinschaft ist die Familie, deren Stärkung wir deshalb als unsere höchste Aufgabe ansehen. Den Müttern als den ewigen Quellen des Lebens und den Kindern als den Trägern unserer nationalsozialistischen Zukunft; wenden wir daher unsere Hilfe zu. Ziel der NSB-Arbeit ist es, ein starkes Geschlecht zu schaffen.

Die Ingenieuroffizierslaufbahn des Heeres

Die Ingenieuroffiziere bei der Truppe sind die verantwortlichen Facharbeiter und Berater ihrer Kommandeure für die technischen Angelegenheiten.

Der Ingenieuroffizier hat durch seine Tätigkeit einen wichtigen Anteil an der Erhaltung der Schlagkraft der Truppe.

Ingenieuroffiziere sind eingesetzt bei den Stäben der Bataillone (Abteilungen) und Regimentern, bei den Kommandos der Divisionen und bei den Generalkommandos der AK. Im Oberkommando des Heeres sind den Ingenieuroffizieren im Rahmen ihrer Aufgaben maßgebliche Stellen eingeräumt.

Die Bezeichnung der Dienstgrade sind Leutnant (Ing.), Oberleutnant (Ing.), Hauptmann (Ing.), Major (Ing.) usw.

Die Fachrichtungen der Ingenieuroffiziere setzen sich zusammen aus: Maschinenbau, Elektrotechnik (Fernmeldebau), Bauingenieurwesen (Festungsbau), Vermessungswesen; in beschränkter Anzahl Physiker (Meteorologen und Ballistiker) und Chemiker (Gaschutz und Nebel).

Die Ingenieuroffiziere des Maschinenbaues sind überwiegend für das Kraftfahrzeugwesen vorgesehen.

Für den Ingenieuroffizier-Nachwuchs kommen nur nachfolgende fünf Bewerbergruppen in Frage:

1. Abiturienten einer Rollanstalt.

Einstellung als Fahnenjunker (im Ing.-Korps). Aus dem „Wertblatt“ für die Ingenieuroffizierslaufbahn im Heere“ können alle wissenschaftlichen Einzelheiten für die Bewerber entnommen werden. Das Wertblatt ist bei allen Wehrerziehungsstellen (Wehrerziehungsinspektionen, Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern) erhältlich. Bewerbungsgesuche für den Einstellungsjahrgang 1940 sind ausnahmsweise innerhalb der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1939 vorzulegen.

2. Soldaten des Heeres, die das Reifezeugnis einer Rollanstalt besitzen:

Für diese kommt das Einstellungsverfahren nach einjähriger Dienstleistung mit der Waffe nur über den Weg der Einberufung als Ingenieuramwärter in Frage.

3. Arbeitsmänner.

die im Herbst 1939 zu einem aktiven Truppenteil des Heeres freiwillig eintreten oder zur Dienstleistung eingezogen werden. Bei diesen wird die unter 2. angegebene Uebergangsmaßnahme letztmalig im Herbst 1940 angewandt.

4. Studierende der einschlägigen Fachrichtung einer Deutschen Technischen Hochschule.

Vorerst die Uebernahme von Studierenden einer Technischen Hochschule als Fahnenjunker (im Ing.-Korps) bzw. Fähnrich (im Ing.-Korps) nicht beabsichtigt.

Die Möglichkeit der Bewerbung besteht erst nach abgeschlossenen Studium. Weitere Bedingung ist dann für die Einstellung die erfolgte Wahl zum Reserveoffizier des Heeres.

5. Diplomingenieure der einschlägigen Fachrichtungen.

Diese können in die Ingenieuroffizierslaufbahn übernommen werden. Bedingung für die Uebernahme ist die erfolgte Wahl zum Reserveoffizier des Heeres und die Altershöchstgrenze von 40 Lebensjahren zum Zeitpunkt der Bewerbung.

Während der Uebergangszeit (bis 1. 10. 1939) kann in Fällen der besonderen fachlichen Eignung von Bewerbern für den Heeresdienst auf die Bedingung „Reserveoffizier des Heeres“ verzichtet und die Ernennung zum „Reserveoffizieramwärter“ als ausreichend anerkannt werden. Für diese Bewerber ist sofortige Bewerbung erforderlich.

Die Bewerbungen sind mit ausführlichem Lebenslauf und Lichtbild unmittelbar an das Oberkommando des Heeres, AWA/In I, Berlin W. 35, Lützowufer 13, zu richten.

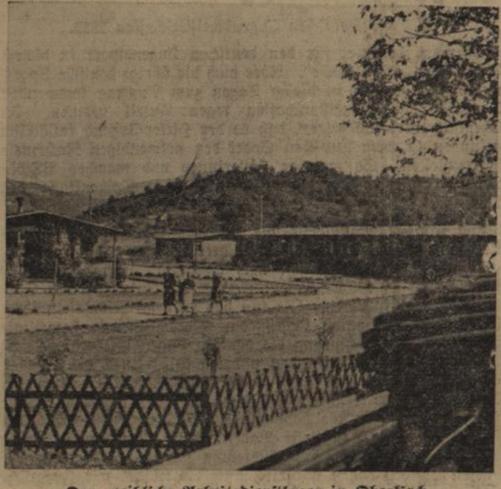
Das deutsche Mädel im Dienst der Volksgemeinschaft

Wir besuchen den weiblichen Arbeitsdienst in Oberkirch und Oppenau

Die Idee des Arbeitsdienstes wird sich durchkämpfen, denn sie ist angewandter Nationalsozialismus! Mit diesen Worten übertrieb Reichsarbeitsführer Hierl das weite Arbeitsgebiet, das von dem Reichsarbeitsdienst zu bewältigen war — und jetzt, nach 5 Jahren der Arbeit — sehen wir diesen Gedanken in die Tat umgesetzt. Nicht nur, daß der Reichsarbeitsdienst in dieser Zeit in allen deutschen Ländern ungeheure Werte geschaffen hat, auch das deutsche Mädel ist eingespannt in diesen Dienst und seit fast zwei Jahren gilt es für sie als eine Ehrenpflicht, durch die Schule des weiblichen Arbeitsdienstes, der nur die Abiturientinnen Pflicht, für alle anderen Mädel jedoch freiwillig ist, gegangen zu sein. Und wenn wir hineinschauen in die Lager im Reich und insbesondere in die 32 Lager des weiblichen Arbeitsdienstes des Bezirks Baden-Saarpfalz, zu denen bis nächstes Jahr noch weitere zwei Lager kommen, sind wir überrascht von der Fülle und Mannigfaltigkeit der Arbeit, die hier an das deutsche Mädel herangetragen werden. Es ist wohl kein Fach der Hauswirtschaft und der Landwirtschaft, mit dem die Arbeitsmaid im Verlauf eines halben Jahres nicht vertraut macht, überall greift sie mit an, wird leitens der Lagerführerin und der Bauersfrau draußen im Lande unterwiesen und findet so den Weg zu einer völlig neuen äußeren und inneren Formung und strebt dem Ziel des neuen deutschen Frauenbildes zu, der abseits von aller Oberflächlichkeit im Dienst für Familie, Land und Volk die schönste Aufgabe sieht. Was ist es wohl für eine Arbeitsmaid für ein besseres Mittel, als durch diese Gemeinschaftsidee, welche auch die weiblichen Arbeitsdienstage beherrscht, die soziale Zerküftung, den Klassenhaß und den Klassenhochmut einer verarmten Zeit reiflos aus dem Volk auszumerzen und als Arbeiterin und angehende Studentin, als Bäuerin und Angestellte im gleichen Rod bei gleicher Kost den gleichen Dienst zu tun als Ehrendienst für Volk und Vaterland. Und was gibt es für eine Arbeitsmaid wohl Schöneres als Inhaber des Arbeitspasses zu sein, in welchem man die Worte findet: „Wer unter diesem Zeichen dient, hat bewiesen, daß er bereit ist, zu wirken für den Aufbau unseres Vaterlandes.“ Wie herrlich ist es und was für ein erhebender Ausblick, mit den Worten „während ihrer Dienstzeit hat sie ihre ganze Kraft einzusetzen, um an der ihr zugewiesenen Stelle am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitzuwirken, den Anweisungen der Führerinnen zu gehorchen und die ihr übertragenen Arbeiten gewissenhaft und nach besten Kräften auszuführen, allen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, die mit ihr im gleichen Ehrendienst für Volk und Vaterland arbeiten, treue Kameradin zu sein und durch gestiftetes Betragen und tadellose Führung in und außer Dienst sich der Ehre würdig zu erweisen, dem Reichsarbeitsdienst anzugehören und keine Tracht als Ehrenkleid zu tragen“ die Verpflichtung zum Dienst abzulegen. So wird unter dem Einfluß jeder einzelnen Arbeitsmaid gleich dem männlichen Reichsarbeitsdienst das Ziel erreicht: Ein deutscher Mensch mit einem gefundenen Geist in einem gefundenen Körper!

Lebensfreude und dem Erleben der großen Kameradschaft, welche die Arbeitsmaid umschließt.
 Einen Einblick in die Gemeinschaftsarbeit vermittelte uns auch ein Rundgang durch das Lager — er steht im Zeichen der soliden Wohnkultur. Neben den blühenden Schlafräumen mit den peinlich sauber gebauten Betten (je zwei Betten sind im Schlafsaal übereinander gestellt) nennen wir den schönen, freundlichen Schulungsraum, dessen Wände nicht nur die Pläne der weiblichen Arbeitsdienstage von Baden und der Saarpfalz schmücken, sondern die auch einen entsprechenden Bildschmuck aufweisen. Freundlich, licht und hell ist der Speiseraum gehalten, in welchem die täglichen Mahlzeiten eingenommen werden, allen Anforderungen entsprechend ist weiterhin die Küche, in welcher emsige Arbeit geleistet wird, freundlich das „stille Zimmer“, in welchem insbesondere im Winter die Abende ausklingen, in dem Briefe an Kameradinnen und die Heimat ihre Formung finden und man sich zu stiller Ruhe zusammensetzt. Vorratsräume für Lebensmittel, Schuppen, Ställe zur Kleintierhaltung usw. vervollständigen neben den Dienstzimmern und den ansprechend eingerichteten Zimmern der Lagerführerin und der Lagergehilfinnen die Einrichtung eines weiblichen Arbeitsdienstage, die seit der kurzen Zeit ihres Bestehens der Aufmerksamkeit geworden sind für die neue Formung des deutschen Mädels zu einer verantwortungsbewußten deutschen Frau, wie wir sie im nationalsozialistischen Staat verkörpert wissen wollen.

Nachdem in diesem Lager in Oberkirch ein einfaches Mittagessen gereicht wurde und wir noch einige Arbeitsmaid auf ihren Außenstationen besuchten und natürlich einen herzlichen Empfang fanden, ging die Fahrt in das schöne Lager nach Oppenau, das man als ein Musterlager bezeichnen kann. Auch hier dieselbe Dienstaufteilung, auch hier aufgeweckte deutsche Mädel aus allen deutschen Gauen und sogar aus dem Ausland, auch hier peinliche Ordnung und Sauberkeit in den vielen Räumen, die zur Uebernachtung, zur Schulung, als Speise-, Aufenthalts-, Dienst- und Führerinnen-Räume dienen. Ueberall treffen wir die Zeichen der ausgesprochenen einfachen aber anheimelnden Wohnkultur, die im weiblichen Arbeitsdienst eine beste Förderin gefunden hat. Das schmale Bauernhaus, in welchem dieses Lager mit den 42 Inassen untergebracht ist, nimmt sich herrlich in der Landschaft aus. Tief unten im Tal grüht das Städtchen Oppenau herauf, doch hier oben, eingebettet in eine herrliche Landschaft, findet die Arbeitsmaid den Begriff der Schönheit heimatischer Landschaft. Auch hier wieder die tiefen Spuren des Erziehungsideals, dienende Arbeit und Kulturpflege. Auch hier Lachen und Frohsinn, auch hier pulsierendes Leben, bewegt von nationalsozialistischem Gedankengut. Dies kam in der schönen hauswirtschaftlichen Stunde, die wir erlebten, voll zum Durchbruch. Wie schnell folgten den Fragen vielseitiger Art über das Thema „Kampf dem Verfall“ die Antwort. Wie tiefgründig, auf Erfahrung in der täglichen Kleinarbeit draußen im Außendienst, waren die glücklichen Einfälle und Ratschläge der Arbeitsmaid, die zeigten, daß sie ihren Dienst mit vollem Ernst anfaßen und ihre Augen offen haben, immer aufnahmebereit für jeden der Volkswirtschaft helfenden Dienst. Und dann die Sportstunde — sie zeigte so recht, daß es in den Lagern des weiblichen Arbeitsdienstes an einem ganz auf das deutsche Mädel eingestellten Ausgleichssport nicht fehlt. Nicht trodene sportliche Arbeit war es, die man uns zeigte, nein, hier sang die Seele der deutschen Frau, hier sang die frauliche Anmut mit, hier werden der Arbeitsmaid neue, für die frühere Zeitrechnung völlig unbekannte Wege gewiesen. Und dann, wenn die Wochen ins Land gehen, dann findet man sich im Kreise der Dorfgemeinschaft zu schönen Dorfabenden, die von den Arbeitsmaid gestaltet werden und das wunderbare Zusammenklingen zwischen Arbeitsmaid und den Ortsbewohnern bringen. Hier wird das Band geschlungen, das in dem Ausleben der Volksgemeinschaft seine letzte Formung findet.
 So verbringt die Arbeitsmaid unter Führung der Lagerleiterin und der Gehilfinnen ihr halbes Dienstjahr und reist in den wenigen Monaten heran zu einem verantwortungsbewußten Glied der Volksgemeinschaft, immer nur die Aufgabe darin liegend, dieser Volksgemeinschaft beste Dienerin und Hüterin zu sein. Hoffen wir, daß sich jedes deutsche Mädel berufen fühlt, durch diese Schule des weiblichen Arbeitsdienstes zu gehen, damit ihr die Worte Erlebnis werden, welche der Führer in Nürnberg an den Arbeitsdienst richtete: „Hier bei uns ist Aufbau! Hier ist Kameradschaft! Hier ist vor allem Glaube an eine bessere Menschheit und damit an eine bessere Zukunft!“
 R. Kragerl.



Das weibliche Arbeitsdienstage in Oberkirch. D.N.B.-Heimatbilderdienst.

Aus dem Pfinzthal

Der Brückenbau über die Pfinz schreitet rasch voran.
 Grödingen, 23. Aug. Der Bau der Brücke über den neuen Pfinzlauf beim Bahnhof Grödingen schreitet rasch voran. Nachdem die Betonarbeiten fertiggestellt sind, dürfte in den nächsten Tagen mit der Aufstellung der Eisenkonstruktion begonnen werden, sodas bis zum Ablauf dieses Jahres der neue Strassenzug, welcher den alten mit dem neuen Trassenstück verbindet, dem Verkehr übergeben werden kann.

Berghausen erhält eine Volksbücherei.
 Berghausen, 23. Aug. Dem Beispiel anderer Dörfer und den gegebenen Anregungen der vorgehenden Dienststellen folgend, wird nunmehr auch die Gemeinde Berghausen in den Besitz einer Volksbücherei kommen, die eine vielseitige Ausgestaltung erfahren soll, ist es doch der Zweck dieser Büchereien, allen Einwohnern eines Ortes nicht nur den unterhaltenden Stoff für die langen Winterabende in Form von Romanen und Erzählungen bekannter deutscher Schriftsteller zu vermitteln, sondern auch anhand von ausgewählten Werken alle Interessenten mit der Geschichte der Bewegung, des Volkes, mit der Weltgeschichte sowie allen schätzenswerten Beiträgen vertraut zu machen. Die Bücherei, über deren Eröffnung noch kein Zeitpunkt bestimmt ist, wird sicher dem Interesse aller Einwohner begegnen. Die Bestrebungen der Schaffung dieser Volksbücherei leitens der Gemeindeverwaltung sind anzuerkennen. Hoffentlich findet dieses Beispiel viele Nachahmer.

Wieder drei Gemeinden in Baden von der Maul- und Klauenpest ergriffen.
 Nachdem in den letzten Wochen die Maul- und Klauenpest in Baden nur noch in einer einzigen Gemeinde, nämlich in Haslach, Landkreis Offenburg zu finden war, ist sie in dieser Woche wieder in einer Gemeinde neu und in einer Gemeinde wieder ausgebrochen, sodas nach dem Stand vom 22. August wieder drei badische Gemeinden verheert sind. Dieses, wenn auch nur leichte und unbedeutende Vorkommen der Seuche zeigt, das solange diese gefährliche Tierkrankheit überhaupt noch auftritt, immer noch die größte Vorsicht und die sorgfältigste Beachtung der feuchtpolizeilichen Vorschriften notwendig ist. Am 22. August 1939 waren folgende 3 Gemeinden verheert: Landkreis Bruchsal: Gondelsheim; Landkreis Müllheim: Feldberg; Landkreis Offenburg: Haslach.

Acht auf die bäuerlichen Urkunden und Archivalien!
 Der § 8 des Reichserbhofgesetzes vom 29. September 1933 besagt, das zum Hofzuehör auch die auf den Hof bezüglichen Urkunden, aus früheren Geschlechterfolgen stammende Familienbriefe, ferner Bilder mit Erinnerungswert, Gemälde und ähnliche auf den Hof und die darauf sesshafte Bauernfamilie bezügliche Erinnerungsgüter gehören. Diese Urkunden und Archivalien sind für die Aufstellung der Familien- und Hofgeschichten

und für den Nachweis der Abstammung unerlässlich. Sie stärken den Sippengedanken. Alle Angehörigen des Geschlechtes, die irgendwie mit den Urkunden und Archivalien in Berührung stehen, fühlen die gemeinsamen Bande des Blutes und die Verpflichtung, in Zeiten der Not und der Freude zueinander zu halten.

Die Urkunden und Archivalien dürfen daher auch nicht in irgendeiner beliebigen Ecke der Wohnung aufbewahrt werden, sondern gehören in eine ehrwürdige Truhe oder in einen Abenschrein an einem Ehrenplatz in der Wohnung, wo sie der Verlust zu schätzen sind. Wenn Urkunden aus ihrer unmittelbaren Verbundenheit mit dem Hof und der Sippe herausgelöst werden, dann sollten wenigstens Abschriften oder Fotokopien auf dem Hofe bleiben. Die Verwaltungen der staatlichen Archive sind gern bereit, bei der Erhaltung der urkundlichen Schätze mitzuhelfen. Sie können auch die Fotokopierung der Urkunden vornehmen. Diese erfordert nur geringe Kosten, zumal für derartige Vervielfältigungen die niedrigsten Sätze berechnet werden. Die Uebernahme der bäuerlichen Urkunden und Archivalien in die Staatsarchive ist nur dann anzustreben, wenn es sich um schriftliche Quellen handelt, die einen geschichtlichen Wert für die Allgemeinheit darstellen oder die am Orte ihrer bisherigen Aufbewahrung gefährdet erscheinen. Die Staatsarchive haben nur Interesse, wenn sich etwa auf einem alten Hofe reichhaltiges Material findet, aus dem wichtige Zeugnisse für die Geschichte des Bestandes und der ländlichen oder sozialen Verhältnisse entnommen werden könnten. An die Sammlung einzelner Dokumente über bäuerliche Höfe und ihre Inhaber brauchen die Staatsarchive deshalb nicht zu denken, da die Entwürfe für die Urkunden vielfach in den behördlichen Akten der Archive enthalten sind. Im allgemeinen sollen die bäuerlichen Urkunden und Archivalien auf den Höfen bleiben und auch nicht in nichtstaatliche landschaftliche Archive oder Heimatmuseen gebracht werden.

Besonders ist bei einem Besitzwechsel oder auch bei Enträumlichungsmaßnahmen auf die vorhandenen Urkunden und Archivalien zu achten. Sie können dabei leicht abhanden kommen oder vernichtet werden. Bei den Bestrebungen, die Urkunden und Archivalien sicherzustellen, helfen und beraten die Kreisbauernschaften. Die Archivalien sollen also in der Hauptsache die einzelnen Bauern beraten, Fotokopien vermitteln und die wertvollen Urkunden aufzeichnen. Diese Urkunden und Archivalien selbst gehören an einen sicheren und würdigen Ort im Hause des Bauern.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 23. August 1939.
 Stala: „Prinzessin Sissy“.
 Markgrafen: „Piraten in Alaska“.
 Kall: „Ach liebe alle Frauen“.

Während der männliche Reichsarbeitsdienst seine praktische Aufgabe in der Bodenbearbeitung durch Meliorationen, Bewässerung u. a. sieht, ist dem weiblichen Arbeitsdienst der Gedanke des Siedlungsaufbaues näher gebracht. Damals war es die übrigens aus unserer badischen Heimat stammende Frau Scholz-Klink, die Leiterin des Deutschen Frauenwerks, welche den weiblichen Arbeitsdienst ins Leben rief. Die Arbeitsgebiete waren und sind heute noch der Gemüsebau, Obstbau, Kleintierzucht, die Vieh- und Milchwirtschaft u. a. m. Neben diesen reinen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Arbeiten, welche das Arbeitsgebiet sämtliche hauswirtschaftlichen Arbeiten sowie auch die Beaufsichtigung der Kinder zählt. Unter diesem Schutts- und Arbeitsfeld wird erreicht, das die Arbeitsmaid den haus- und landwirtschaftlichen Berufen nahegebracht und sie wieder den eigentlichen Arbeitsgebieten der Frau zugeführt wird. So findet sie die Formung zu der großen volkswirtschaftlichen und volkspolitischen Aufgabe als Frau und Mutter.
 So wollen wir den kurzen Rundgang durch die beiden weiblichen Arbeitsdienstage beginnen, für welchen die Bezirksleiterin Gudrun K r i t z e n-Karlsruhe nebst einigen Gehilfinnen die Führung übernommen hat. Nach rascher Fahrt erreicht der Omnibus das Lager Oberkirch, das, abseits des Ortes gelegen, schon von weitem mit seiner Flagge grüht. Es ist ein schönes, überaus wohllich eingerichtetes Barackenlager, in welchem 40 Arbeitsmaid untergebracht sind, die zur Hälfte Dienst in der Küche, dem großen Garten tun, zur anderen Hälfte bei den Bauern in der Umgebung als Arbeitsmaid eingesetzt sind. Mit einer Pünktlichkeit und Genauigkeit widelt sich hier das Leben ab, wie es manchem Mädchen ungewohnt erscheint. Bald findet man sich im Kreis der Kameradinnen, die stets ein frohes Lachen zeigen und viel zu berichten wissen von den Pflichten und Aufgaben, die reiflos zu erfüllen ihr besonderer Beruf ist. Schon der frühe Morgen — um 6 Uhr ist Beden — beginnt von zu Hause aus ungewohntes Leben. Den Frühstück, das das Hauptkapitel der körperlichen Erleichterung. Dann, wenn auch der „Fallenbau“ glücklich vollendet ist, wobei übrigens wahre Meisterstücke geleistet werden, findet man sich zu gemeinsamen Frühstück. Ist dies vorüber, rückt die Arbeitsmaid in ihrer schmutzen Tracht, einem blauen Leinentleid, rotem Hemd und buntem oder weißer Schürze, in ihre Außenstation, wo sie dann beim Bauer als Helferin im Haus, Hof, Garten und Feld eingesetzt wird und hier unter der Anleitung des Bauern oder der Bauersfrau mit den Arbeiten vertraut gemacht wird. „Und wie sind sie so zufrieden mit den Arbeitsdienstage?“ war die Frage an die Bäuerin, die über den „hohen Besuch des Tages“ strahlte und wirklich aus der großen Truhe, die sie als Erbin aller Ahnen heute noch verehrt, ihr schönstes Schmuckstück herausgeholt hatte. Und aus ihrem Munde hörten wir nur ein uneingeschränktes Lob über den Willen zum Lernen, den die Arbeitsmaid mitbringt und der ihr auch über diese ungewohnte Arbeit hinweghilft. Wie schon betont, steht die Arbeitsmaid mitten im nüchternen Leben, das nach der Rückkehr ins Lager am Nachmittag seine weitere Formung erhält — doch nicht eher, bevor eine Stunde Betruhe — ein heftiges Gebot in den Lagern des weiblichen Arbeitsdienstes — den notwendigen Ausgleich wieder geschaffen hat. Wieder findet man sich zum Nachmittagskaffee im großen Kreis, dann besprechen die Arbeitsgebiete politische Schulung, hauswirtschaftliche, Kindererziehung und all die anderen Schulungsgebiete, welche der Arbeitsmaid innerhalb eines halben Dienstjahres gelehrt werden müssen. Doch auch an der Entspannung fehlt es nicht — Sport, Singen und Spiele, Dichterstunden, Fahrten in die nahe und weitere Umgebung, sie vermitteln ein gerüttelt Maß von Kenntnis von Land und Leuten, von ungetrübter,

Unsere Sportler haben das Wort

Der F.C. Germania in Kaiserslautern und Bad Kreuznach

Leber das vergangene Wochenende hatte sich der F.C. Germania eine schöne Reise nach der Pfalz und dem bekannten Kurort Bad Kreuznach vorgenommen, um der Mannschaft Gelegenheit zu geben, auch einmal ihre Kräfte mit starken Vereinen der Nachbarzone zu messen, um wohlgerüstet die harten und nervenaufreibenden Punktspiele beginnen zu können.

BSV. Kaiserslautern — Germania Durlach 3:3.

Das erste Reiseziel war die alte Barbarossa-Stadt Kaiserslautern. Bereits am frühen Nachmittag trat die Mannschaft die Reise an, die bei herrlichem, aber etwas heißem Wetter programmgemäß verlief. Auf der herrlich gelegenen, ganz neu errichteten Sportstätte des BSV. Kaiserslautern stieg dann abends 18 Uhr der erste Kampf. Leider entsprach der Besuch dieses Spieles nicht ganz den Erwartungen, da sich nur eine verhältnismäßig kleine Zuschauermenge eingefunden hatte. Germania, die den Kampf in folgende Aufstellung bestritt: Bull; Hagl, Rittershofer; Gutzjahr, Kiefer, Murr; Better, Goldschmidt, Krebs, Schmidt, Baier, erreichte nicht ganz die Form des Vortages und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Allerdings wurde der Mittelflächer auch bald nach Beginn verletzt und blieb nur noch Statist, was sich natürlich auf die Mannschaftsleistung nachteilig auswirkte.

Der Platzverein pflegte ein außerordentlich hartes, schnelles, meist auf Durchbruch eingestelltes Kampfspiel, wobei auf technische Feinheiten wenig Wert gelegt wurde. Dieser Stil behagte den Germanen anscheinend nicht, denn die Mannschaft fand sich das ganze Spiel über nicht richtig zusammen.

Sämtliche sechs Tore des Spiels fielen in der ersten Halbzeit. Germania konnte zweimal durch Kopfball von Krebs und Goldschmidt in Führung gehen, aber jedesmal gelang dem Platzbesitzer der Ausgleich. Eine feine Leistung des Linksaußen brachte dann für Kaiserslautern sogar den Führungstreffer, aber ein neuerliches Kopfballtor von Baier sorgte noch vor der Pause für den Ausgleich.

Nach Halbzeit gelang trotz beiderseits guter Gelegenheiten keiner Mannschaft mehr ein Erfolg.

Einige Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins in dem schönen Klubheim des Platzvereins beschlossen dann den ersten Tag.

Bei schönstem Sommerwetter wurde dann am Sonntag morgen die Reise nach Bad Kreuznach fortgesetzt. Gegen Mittag traf die Mannschaft in der schönen Kurstadt ein. Bei der nachfolgenden Besichtigung der Stadt konnte man schon allerorts die Vorbereitungen für den großen Internat. Weinbautongreß feststellen.

Nach brüderlicher Hitze ging es gegen 15 Uhr auf den Sportplatz, wo dann der zweite Kampf stieg.

Eintracht Bad Kreuznach — Germania Durlach 3:2.

Daß dieser Kampf weitaus schwerer, als das Sonntagsspiel werden würde, war man sich im Lager der Germanen bewußt. Hat doch die Kreuznacher Mannschaft Köhner von Format, wie den ehemaligen Internationalen Zupp Kasselberg aus Benrath oder den bekannten ehemaligen Internationalen der Borussia Wormatia, Winkler, die auch in unserer Gegend alle bekannt sind, in ihren Reihen.

Allein, die junge Germaniaelf, in der diesmal Gutzjahr für den verletzten Kiefer Mittelflächer spielte und Hamm dessen Außenläuferplatz einnahm, ließ sich nicht verblüffen, sondern

lieferte ein Spiel, das bereits nach der ersten Viertelstunde die zahlreichen Zuschauer restlos begeisterte. Trotz gewaltiger Anstrengungen mußte sich in der ersten Hälfte der Platzverein das Spiel von den Germanen diktiert lassen, die immer wieder das Kreuznacher Tor bestürmten und durch zwei Tore von Schmidt und Krebs eine Pausenführung von 2:0 erzielten. Nach der Pause hatte der Gastgeber drei frische Kräfte eingewechselt, was sich für die Germanen natürlich nachteilig bemerkbar machen mußte. Erst in den letzten 20 Minuten konnte Kr. zu seinem ersten Tor kommen, das allerdings nur durch einen regelwidrigen Angriff gegen den Torwart zustande kam. Das brachte die Kreuznacher Elf nun in Schwung, zumal das Publikum die Mannschaft nun stark unterstützte. Germania war nun doch etwas abgelämpft und mußte in den Schlussminuten noch zwei weitere Tore hinnehmen, wobei dem zweiten Erfolg allerdings ein klares Abseits vorging, das aber von dem Schiedsrichter, der eine ziemlich schwache Leistung bot, übersehen wurde.

Trotz der Niederlage hat jedoch die Elf nach Aussagen maßgebender Persönlichkeiten in Kreuznach einen hervorragenden Eindruck hinterlassen. Es muß aber auch festgestellt werden, daß an beiden Tagen vonseiten der Gastgeber alles getan wurde, um der Mannschaft den Aufenthalt an beiden Orten so angenehm als möglich zu machen und ist die Gastfreundschaft der beiden Vereine nur zu loben.

Jedenfalls konnte die Mannschaft bei der Ankunft in Durlach auf eine schöne und in allen Teilen harmonisch und ohne Zwischenfall verlaufene Reise zurückblicken, die jedem Teilnehmer in froher Erinnerung bleiben wird.

Die Deutschen Jugendmeisterschaften 1939.

Chemnitz bedeutet für den deutschen Jugendsport in diesem Jahre eine „große Sache“. Aber auch die übrige deutsche Sportwelt wird an den in diesen Tagen zum Austrag kommenden Deutschen Jugendmeisterschaften regen Anteil nehmen. In Chemnitz wird sich zeigen, daß es der Hitlerjugend tatsächlich gelungen ist, dem deutschen Sport den notwendigen Nachwuchszusatz zu liefern. So mancher Hitlerjunge und manches BDM-Mädel zählen heute schon zur sportlichen Spitzenklasse des Reiches.

Die badische Mannschaft, die von dem Beauftragten für die Leibeserziehung in Baden, Bannführer Lörcher, betraut wird, fuhr mit großer Zuversicht nach Chemnitz. Etwa 50 Hitlerjungen und 20 BDM-Mädel werden die Interessen der Südwürttemberg wahrnehmen. Sie tun das in dem Bewußtsein ihrer bisher erzielten guten Leistungen. So haben wir berechnete Aussichten, im Hochsprung die deutsche Jugendmeisterschaft nach Baden zu bringen. In den anderen Disziplinen geht Baden mit Hoffnungen auf gute Plätze nach Chemnitz. Auch im Schwimmen und Tennis wird Baden vertreten sein. Ganz große Hoffnungen haben die badischen HJ-Schützen (von 100 besten jugendlichen Schützen stellt Baden allein 12 Mann!), welche bisher für Baden stets Meistertrophäen holten. Neben den badischen Jungen gehen natürlich auch die Mädel mit Zuversicht nach Chemnitz. Auch sie haben in ihrer Mannschaft eine ganze Reihe von Spitzensportlerinnen, die nicht gewillt sind, so ohne weiteres den Sieg zu vermissen. Vor allem dürfte es die mehrfache badische Jugends- und Frauenmeisterin Lilly Uebisch aus Karlsruhe, Untergau 109, sein, die mit großen Aussichten an den Start geht. So tritt Deutschlands beste und leistungsfähigste Jugend in diesen Tagen in der schönen Chemnitzer Großstadion an, um in ritterlichen Kämpfen ihre Kräfte zu messen. Der badischen Mannschaft herzliches Glückauf.

Walfischerei im norwegischen Fjord

170 Tiere von Fischen eingekreist und getötet

Daß der Walfisch ein nützliches und ergiebiges Tier des Meeres ist, bezeugt die eifrige Jagd, die von jeher auf ihn veranstaltet wurde. Mit den verbesserten technischen Mitteln der Neuzeit ist die Walfischerei der Welt gewaltig gestiegen, so daß man bereits ein Aussterben befürchtet. Bekanntlich beteiligten sich auch, außer den eigentlichen Nordländern, andere Völker an dieser ertragreichen Jagd, so vor allem auch Deutschland, in selbigen Tagen. Die Wale, von denen man etwa zehn Unterarten kennt, werden von 2 bis 25 Meter lang. Der Grönlandwal, der eigentliche „Walfisch“, erreicht 25 Meter Länge.

Einen wunderbaren Beutezug hatte in diesen Tagen Norwegen zu verzeichnen. Er war selbst für jene Gegend, wo Walfische häufig sind, etwas Außergewöhnliches. In Selvaer, südlich von den Lofoteninseln, bemerkten Fischer vor einigen Tagen eine ganze „Ban“ von Walfischen, welche nordwärts schwammen. Es gelang den Fischern, die Walfische einzutreiben, bevor sie aus dem tief einschneidenden Fjord von Selvaer herausgelangt waren. Unter gewaltigen Wasserstrudeln und Schaumwellen drängte sich die verfolgte Walfischherde immer mehr dem Ufer zu, bis sie in einer kleinen Bucht eingeschlossen war, wo sie mit Hilfe von gespannten Netzen und zahlreichen Fahrzeugen völlig eingekreist werden konnte.

Nicht Walfische, die immer mehr ans Ufer getrieben wurden, strandeten dort. Die anderen, die im Wasser vollkommen waren, den Fischern eingekreist waren, wurden in einer fünfständigen Schlacht einer nach dem anderen getötet. Dabei wurden drei Fischereibarken vollkommen von beträchtlichen Dimensionen zerstört und eine Motorfischereibark von beträchtlichen Dimensionen so beschädigt, daß sie unterging. Aber die Fischer konnten sich retten, und das Ergebnis war eine Jagdbeute von 170 Tieren der Grönlandart, eine Walfischherde von geringeren Dimensionen, nämlich etwa 3 Meter Länge und etwa 200 Kilogramm Gewicht. Die Jagd auf den Grönlandwal ist insbesondere bei den Faröer-Inseln nördlich von Schottland häufig. Es ist jedoch zu erkennen, daß diese Tiere in Norwegen, obendrein mit so primitiven Mitteln, gejagt werden sind. Für die Bevölkerung von Selvaer, die natürlich als Zuschauer bei dieser dramatischen Walfischerei zu Wasser und zu Lande vollzählig versammelt war, bedeutete diese Beute einen Gewinn von hohem Handwerkswert, da sowohl die Haut, das Fleisch und das Fett mit sonstigen Nebenprodukten dieser 170 Walfische verwertbar sind.

Das Wetter

Der Reichswetterdienst Stuttgart meldet Dienstagabend:

Der Witterungsverlauf ist mit Vordringen feuchter Luft wieder veränderlich geworden. Es kommt vor allem nachmittags zu stärkerer Bewölkung und einzelnen Schauern und Gewittern. Doch ist eine Abänderung der Druckverteilung nicht zu erwarten und somit auch keine wesentliche Abänderung des Wetters.

Vorausichtige Witterung bis Mittwochabend: Wechselnde Bewölkung, zeitweise aufsteigend, vereinzelt Regenschauer. Morgens stellenweise Nebel, immer noch schwül.

Für Donnerstag: Zeitweise bewölkt, keine nennenswerten Niederschläge.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 214. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraeger; stellvertr. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. Nr. VII. 3708. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Deutsche Arbeitsfront / NSG „ADT“

Sondervorstellung
im **Naturtheater Durlach** (Lerchenberg)
Samstag, den 26. August 1939, 20.15 Uhr

„Für die Katz!“
Komödie in drei Akten von August Hinrichs

Mitwirkende: Elisabeth Gräber, Erika Gouthmann, Ellen Land, Toni Weidner, R. Fuchs, B. Haag, Hans Herbert Kienersch, Alfred Land, Arno Riedel

Gespielt wird bei jeder Witterung
Eintrittspreis 35 Pfg.

Vorverkauf: Bei allen Zellen- und Blockwätern der DAF und auf der Geschäftsstelle der DAF ab 6.30 Uhr abends.

Ortsgruppen Durlach 1-4

Fort mit unreinem Gesicht!

Durch einfaches Abreiben mit der kosmetischen Milch „Alfa“ erhalten Sie ein reines jungfräuliches Gesicht. Bestbewährtes Gesichtspflegemittel gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, schlaffe Haut und Runzeln; enthält garantiert keine schädlichen Stoffe. Wer „Alfa“ probiert, ist damit zufrieden. Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch die

Adler-Drogerie Hans Hinkelmann, Durlach.

„Ich muß sparen“

das ist der Grundsatz nicht nur der Volksgenossen im allgemeinen, sondern in besonderem Maße des Geschäftsmannes. Ist es jedoch bekannt, daß man auch

am falschen Platz sparen

kann, wenn man z. B. versäumt, den weiten Kundenkreis auch in der sogenannten „ruhigen Zeit“ mit allen vorteilhaften Einkaufsgelegenheiten des Geschäftsbetriebes vertraut zu machen?

Immer denke man daran:
Hier muß die Anzeige in der Heimatzeitung helfen, denn durch sie wird man neue Kunden und erhält die alten! Also: Nicht vergessen! Das Inserat im „Durlacher Tageblatt“ — „Klingzler's Bote“.

Auf Grund des § 22 des Ortsstrafengesetzes soll eine Gemeindeabgabe über

Strafenlosterückzahlung durch die Anlieger

für folgende Strafen erlassen werden:

- Rückfeldstraße zwischen Petergraben und Hubertusallee,
- Kronprinzenstraße,
- Neckarplatz, Fahrbahn zwischen Links der Alb u. Neckarstraße,
- Rückhofenstraße zwischen Reimmuths- und Zimmelmannstraße,
- Salierstraße,
- Schultheißenstraße,
- Welfenstraße zwischen Salier- und Hirschstraße.

Die Unterlagen hierzu liegen bis zum 6. September 1939 auf dem Rathaus, Zimmer 90 — Tiefbauamt — zur Einsichtnahme offen. Einwendungen gegen die beschriebene Gemeindeabgabe sind bei Ausschlußvermeidung bis zum 14. September 1939 hierher geltend zu machen.

Karlsruhe, den 22. August 1939.
Der Oberbürgermeister.

... und abends in's Posthörnle!

Zu mieten gesucht wird zum 1. September möbliertes ordentliches Zimmer Turmberg Preisangebote unter Nr. 416 a b. Berl

Lyra
Gegründet 1864

Die regelmäßigen **Probende** unter neuer Chorleitung beginnen morg. **Donnerstag** pünktlich 20.30 Uhr im Lokal

Vollzähliges Erscheinen aller Sängerkameraden wird erwartet **Der Vereinsführer.**

Angestellter mit 14-jährigem gesunden Jungen sucht sofort **möbliertes oder unmöbliertes Zimmer**

Tagsüber Mitpflege für den Jungen. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 417 an den Verlaß erbeten

Guterhaltener **Kinderwagen** dunkelblau, zu 25,- abzugeben. Zu erfragen im Verlaß.

Mirabellen, Pfirsiche, Zwetschen, Äpfel, Tomaten zu verkaufen.

Karl Graff, Rotolsienberg, Gidingen.
Telefon 423.



Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl.

Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—

Kleine 2-Zimmer- oder größere 1-Zimmerwohnung mit Zubehör, in ruhigem Hause, von altem, all instandem Geb. baar auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 419 an den Verlaß

Leerer Raum partiere, h.p. Eingang sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verlaß.

Abbruchholz heute billig abzugeben **Wingroßhandlung Schurhammer** Blumentorstraße 6

Damenrad neuwertig, Handharmonika (Erita), Mandoline, Nähmaschine (Singer Schwinnschiff), billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlaß.

Einige **Ziegel** zu verkaufen. Zu erfragen im Verlaß.

Mirabellen, Zwetschen usw. hat täglich, außer Samstags abzugeben. Verkaufszeit nachmittags von 5-7 Uhr.

Gutswirtschaft der Landwirtschaftsschule Angulshausen

2 schöne Weinläster zu verkaufen
Rebenstraße 1

Faß 300 Liter billig abzugeben
Weinarterstraße 21

Frühkartoffeln abzugeben
Zu erfragen im Verlaß.

Kapitalgesuch
Benötige zur Ablösung eines Hypothek noch 600.— RM. gegen 5% und gute Sicherheit. Angebote unter Nr. 418 an den Verlaß

Beste Birnen zum einstelligen Preis, Weinarterstraße 20.

Großes Gartengerät kann unentgeltlich geliehen werden. Preislich ein schönes Küchenschiff u. 11 Dezimeter Waage 20 kg zu verkaufen
Badenerstraße 11a.



Er ist in seine Schaufel verliebt — vergißt aber, daß die erndtensolle Werbung wirksam erreicht wird durch das Inserat in der Heimatzeitung, dem „Durlacher Tageblatt“ — „Klingzler's Bote“.

Mirabellen, Zwetschen usw. hat täglich, außer Samstags abzugeben. Verkaufszeit nachmittags von 5-7 Uhr.

Mirabellen, Zwetschen usw. hat täglich, außer Samstags abzugeben. Verkaufszeit nachmittags von 5-7 Uhr.

Gutswirtschaft der Landwirtschaftsschule Angulshausen